Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleist't. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Wellstraße 27.
Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 42 u. 43

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2,— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 69 — Dienstag, 23. März — 1943

Der Führer sprach im Namen Europas

Unerschütterliches Vertrauen in die deutsche Kraft und den Endsieg des Reiches

Rom, 23. März. Der Rede des Führers im Berliner Zeughaus findet in Italien, das sich am Heldengedenktag mit dem befreundeten und verbündeten Deutschland besonders verbunden fühlte, allerstärksten Widerhall.

Die Rede des Führers hat, wie Stefani in einem Kommentar feststellt, die bolschewistischen Pläne für eine Vernichtung Europas aufgezeigt, und zugleich unterstrichen, daß die deutschen und verbündeten Heere an der Ostfront ganz allgemein für Europa, d. h. für die Rettung aller europäischen Nationalitäten einschließlich der Neutralen kämpfen. Der Führer sprach nicht nur im Namen Deutschlands, sondern im Namen Europas. Er hat dem Ziel der demo-plutokratisch-bolschewistischen Koalition, die, um ihre Weltherrschaft zu sichern, sämtliche Nationalitäten verrichten will, das Ziel der Achsenmächte entgegenstellt, die im Kampf stehen, um die territoriale Integrität und die Geistes- und Kulturwerte Europas und damit das weitere Bestehen der verschiedenen Nationalitäten sicherzustellen. An der Spitze der Armeen der Staaten des Dreierpaktes wehen die nationalen Fahnen der sozialen Gerechtigkeit. Für diese Fahnen und für alles, was sie bedeuten, sind die 542 000 deutschen Soldaten und an ihrer Seite die vielen Soldaten der europäischen und asiatischen Nationen des Dreimächtepaktes gefallen. Diese Tatsache, so bemerkt man in Rom, hat der Führer vor Europa, den Neutralen und den Feinden unterstrichen und jedermann ist nunmehr in der Lage, die vom Führer klar umrissenen Wesenszüge des gegenwärtigen gigantischen Ringens deutlich zu erkennen.

Die Rede des Führers ist, wie „Piccolo", das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia" schreibt, eine Kundgebung unerschütterlichen Vertrauens in die deutsche Kraft, in den Endsieg des Reiches und in die Verwirklichung aller Kriegsziele. Nie, so schreibt das Blatt, erschien der Führer ruhiger und sicherer. Er kennt sein Volk, dieses Volk, das heute alle seine Kräfte in den Kampf eingesetzt hat, eisern, entschlossen, zusammen mit seinen Verbündeten die verderbliche plutokratisch-bolschewistische Koalition zu schlagen und zu vernichten. Heute steht in der Tat, wie dies der Führer erklärte, nicht nur ein deutsches Heer, sondern das ganze deutsche Volk im Kampf.

Der „Popolo d'Italia" schreibt: Die Führerrede zeichnet sich vor allem durch die darin zum Ausdruck gebrachte europäische und kontinentale Solidarität aus. Gegenüber der Gefahr des Bolschewismus und den egoistischen Zielen der Demokratien steht das europäische Wort des Führers, das das Wort der Achse ist. Nationalsozialismus und Faschismus kämpften nicht nur für die Verteidigung des europäischen Gebietes und der von ihnen auf sozialem und geistigem Gebiet gemachten Errungenschaften, sondern für die ewige Sache der Menschheit, aus der in Jahrhunderten alle die Werte entsprangen, aus denen die europäische Kultur wie die der anderen Kontinente geschaffen wurde. Hierin liegt die Zukunft der Kulturvölker.

Was die militärische Lage anbelange, so hat es der Führer im Gegensatz zu den angelsächsischen Kriegshetzern nicht nötig, zu rhetorischen Kniffen oder marktschreierischer Propaganda Zuflucht zu nehmen. Er spricht offen über die wahre Lage, gleich, ob sie schwierig oder leicht ist

Bukarest

Die rumänische Presse steht im Zeichen der Rede des Führers, die die Hauptseiten beherrscht, wobei die einzelnen Erklärungen durch Zwischentitel unterstrichen werden.

„Porunca Vremii" schreibt: Die Gefahr, die diesen Winter das Dasein Europas bedroht hat, übertifft jedes Vorstellungsvermögen. Im Angesicht des bolschewistischen Ungeheuers, das sich anschickte, Europa zu verschlingen, hat die Menschheit einmal Rechenschaft geben können über den rettenden Sinn der nationalsozialistischen Revolution. Wie hätte Europa diesen Kampf mit der riesenhaften Waffengewalt des Bolschewismus jemals bestehen können, wenn nicht der Führer dem Kontinent die gewaltige deutsche Militärkraft zur Verfügung gestellt hätte?

Agram.

Das Montagsblatt „Nedjeljne Viesti" schreibt: Die Worte, die der Führer den gefallenen Kameraden widmete, fanden ihren Widerhall in den Herzen eines jeden Kroaten. Ein Volk, das jederzeit zu höchsten Opfern bereit ist, kann niemals untergehen.

Belgrad.

Die Zeitung „Obnova" schreibt unter der Ueberschrift „Europa verdankt seine Rettung den gefallenen Helden": Die Worte des Führers, daß alle Kulturvölker immer mehr der wahren Volksgemeinschaft als höchstes Ideal zustreben müßten, sind auch für das serbische Volk von Bedeutung.

Oslo.

„Aftenposten" schreibt, ein großer Feldherr habe zu seinen Soldaten, zu seinem Volk, zu Europa und zur Welt gesprochen. Die Rede sei bestimmt und siegessicher gewesen. Wenn der Führer ohne jegliche Beschönigung die tödliche Gefahr schilderte, vor der ganz Europa in diesem Winter stand, so sei das ein Beweis dafür, wie stark Deutschland wirklich sei.

Helsinki.

Die finnische Presse unterstreicht besonders die in der Rede des Führers zum Ausdruck gekommene unerschütterliche Kampfenergie des deutschen Volkes.

„Uusi Suomi" schreibt, das deutsche Volk hat seinen Kampfwillen bewahrt und führt seinen Schicksalskampf mit größtem Fanatismus.

„Svenska Pressen" erklärt, besondere Bedeutung komme gerade aus dem Mund des Führers, dem durch die zähen Anstrengungen der Heimat vermehrten Kriegspotential Deutschlands zu, da das, was der Führer über die Kraft Deutschlands gesprochen habe, sich, wenn man an seine früheren Reden denke, immer als richtig vorausgesehen erwiesen habe.

Totaler Krieg – alle Kraft für den Sieg!

Ilmensee-Durchbruch gescheitert

Seit dem 18. März über 270 Panzer abgeschossen — Gute Fortschritte des deutschen Angriffs bei Kursk

Aus dem Führerhauptquartier, 22. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südteil der Ostfront bis Bjelgorod fanden gestern keine Kämpfe von Bedeutung statt. Der deutsche Angriff südwestlich und nordwestlich von Kursk macht weiter gute Fortschritte.

Südwestlich Wjasma und südlich des Ladogasees scheiterten gestern wiederum feindliche Durchbruchsversuche unter schwersten Verlusten. Allein südwestlich Wjasma vernichteten unsere Divisionen, hervorragend durch die Luftwaffe unterstützt, seit dem 18. März über 270 Panzerkampfwagen.

Die seit drei Tagen südöstlich von Leningrad geführten schweren Angriffe der Sowjets sind an der entschlossenen Abwehr unserer Truppen unter sehr hohen Verlusten für den Gegner abgeschlagen worden.

In Süd- und Mittelitunesien greifen starke englische und amerikanische Kräfte die italienischen Stellungen an. Schwere Kämpfe auf der Erde und in der Luft sind im Gange.

Fernkampfflugzeuge beschädigten im Atlantik ein größeres Handelsschiff durch schweren Bombentreffer.

Bei dem bereits gemeldeten Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen von Tripolis in der Nacht zum 20. März wurden drei Handelsschiffe und ein Geleitboot versenkt.

Drei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 23. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Hauptmann d. R. Alfred Zahn, Bataillonsführer in einem Grenadier-Rgt.;
Oberleutnant d. R. Hugo Lüdke, Kompanieführer in einem Jäger-Regiment;
Oberfeldwebel Heinrich Becker, Zugführer in einem Panzer-Regiment.

Bolschewistische Banden vernichtet

Berlin, 23. März. Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Abschnittes der Ostfront konnte dieser Tage ein Bataillon landeseigener Verbände im Kampf gegen bolschewistische Banden einen besonderen Erfolg verzeichnen. Bei der Säuberung eines Waldstückes stieß die dritte Kompanie des Bataillons überraschend auf eine größere Bandenabteilung. In hartnäckigem mehrstündigem Feuergefecht wurden die Bolschewisten gefaßt und vernichtet. Unter den zahlreichen toten Banditen befand sich auch der Bandenführer, der im Flugzeug abgesetzt worden war, um in Weißruthenien den Bandenkrieg zu organisieren und zu leiten.

Zusammenarbeit der Dreierpaktmächte

Tokio, 23. März. Am 22. März hielt die gemischte technische Kommission des Dreimächtepaktes in Tokio in den Amtsräumen des japanischen Außenministers eine Zusammenkunft ab, wobei Außenminister Masayuki Tani den Vorsitz hatte.

Bei der Sitzung waren die Mitglieder der Hauptkommission anwesend, darunter Außenminister Tani, der deutsche Botschafter H. G. Stahmer und der italienische Botschafter Mario Indelli. Außerdem nahmen die zuständigen Beamten des japanischen Außenministeriums sowie als Mitglieder der militärischen Kommission die zuständigen Offiziere der Kaiserlich Japanischen Armee und Flotte, und die deutschen und italienischen Militär-, Marine- und Luftattachés teil.

Bei dieser Zusammenkunft wurden verschiedene wichtige Fragen, die Zusammenarbeit der drei Länder gegen ihren gemeinsamen Feind betreffend, eingehend besprochen, wobei völlige Uebereinstimmung der Ansichten erzielt wurde.



Zum größten Erfolg unserer U-Boot im Atlantik. Ein Boot ist von Feindfahrt zurückgekehrt. Die Liegezeit im Stützpunkt wird dazu benutzt, dem Bootskörper einen neuen Farbanstrich zu geben, bei schönem Wetter eine beliebte Beschäftigung bei den Matrosen. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Kusin.)



Unser Bild zeigt das von dem Bildhauer Hinckeldey geschaffene Stalingrad-Denkmal, das anläßlich des Heldengedenktages im Zeughaus Aufstellung fand. (Scherl.)

„Schiffstrümmer und Leichen bedeckten den Ozean"

Lissabon, 23. März. Aus Aussagen von hier eingetroffenen Schiffbrüchigen des amerikanischen Frachters „Kaysteam" geht hervor, daß das amerikanische Schiff sich mit Kriegsmaterial von New York nach England unterwegs befand. Es wurde aus einem Geleitzug heraus torpediert. Die Mitglieder der Besatzung der „Kaysteam" berichten ferner, daß auf der Reise von den Azoren bis Lissabon dauernd die Leichen von Ertrunkenen und Schiffstrümmer gesichtet wurden. Es dürfte sich vermutlich um versenkte Schiffe handeln, die in dem gleichen Geleitzug fuhren wie die „Kaysteam".

Neun Todesopfer beim Zusammenbruch einer Gefängnismauer

Genf, 23. März. Der Zeitung „Irish Independent" zufolge kamen in der südirischen Stadt Waterford durch den Zusammenbruch einer hochliegenden Gefängnismauer, deren Trümmer auf eine Reihe niedrig gelegener Wohnhäuser herabstürzten, neun Personen ums Leben, während 17 verletzt wurden. Das Unglück ereignete sich mitten in der Nacht, so daß die Katastrophe die Bewohner der betroffenen Häuser im Schlaf überraschte.

Zwei Minuten vor zwölf

Am 21. März war Heldengedenktag. Am Vortag faßte der Wehrmachtbericht das Ergebnis der siegreichen Abwehrschlacht zwischen Donez und Dnjepr zusammen: jener Abwehrschlacht, die schon die Formen einer Gegenoffensive angenommen hat, mit der Wiedererreichung des Donez in sehr breiter Front endete und vom 13. Februar bis zum 19. März, also knappe fünf Wochen, gedauert hat.

Die siegreiche Abwehrschlacht war die Umkehrung der Ziele, die die sowjetische Winteroffensive verfolgte. Diese Winteroffensive begann am 19. November 1942, kann jetzt mit der vom Führer hervorgehobenen Stabilisierung der deutschen Ostfront als beendigt angesehen werden und hat daher insgesamt vier Monate gedauert. Es waren bittere und schmerzliche Monate, in deren Verlauf die Sowjets beträchtliches Gelände zurückgewannen. Wir vergessen nicht die ragende Mahnung von Stalingrad. Der Enderfolg blieb der Sowjetoffensive versagt. Nirgends ist ihr der ganz große Durchbruch geglückt. Aber es war hart daran.

Die Entscheidung über das letzte Angriffsziel der Sowjets fiel zwischen Donez und Dnjepr. Wären die Sowjets hier durchgebrochen, so hätten sie — wie der berühmte deutsche Wehrmachtbericht vom 22. Februar sagte — mit einer weit ausholenden Umfassung die Verbindungen zu unserer Front im Donezgebiet (und auf der Krim) abgeschnitten. Als der Wehrmachtbericht vom 22. Februar diese Gefahr beim rechten Namen nannte, war sie auch schon behoben. Die feindlichen Verbände, die Stalin den großen Sieg bringen sollten, waren von deutschen Truppen des Heeres und der Waffen-SS in Flanke und Rücken gefaßt worden. Damit waren die erfolgreichen Kämpfe zur Wiedereroberung von Charkow und Bjelgorod eingeleitet.

Längst hat auch inzwischen das deutsche Volk die Schlußfolgerung aus der bitteren Winterlehre gezogen. Die Proklamation des totalen Krieges ist kein Schlagwort, sondern eine Wirklichkeit. Das Leitmotiv für die kommende Zeit ist: „Nie wieder eine Krise wie in den Wintern 1941/42 oder 1942/43!"

Das deutsche Volk weiß, daß es mächtig aufholen muß. Und es will aufholen. Die deutsche Führung hat die sowjetische Kriegsrüstung niemals auf die leichte Schulter genommen. Sie konnte das auch gar nicht. Als die deutschen Heere in dem berühmten 18-Tage-Feldzug Polen von der Landkarte fegten, verlangten die — Sowjets den räumlich größeren Teil von Polen. Die Bindung Deutschlands im Westen wurde von den Sowjets bis zum letzten ausgenutzt. Sie brachen ihren Winterkrieg gegen Finnland Ende November 1939 vom Zaun. Sie nahmen den Rumänen die Bukowina und Bessarabien in demselben Augenblick weg, da Deutschland den Waffenstillstand mit Frankreich schloß. Sie erzwangen die Einführung der Räteverfassung in Litauen, Lettland und Estland und gliederten diese drei Länder als 14., 15. und 16. „Bundesrepublik" in die Sowjetunion ein. Bei seinem Berliner Besuch am 12. und 13. November 1940 verlangte Molotow, daß die Sowjetunion das Gebiet Bulgariens und das türkische Gebiet der beiden Meerengen als ihre Sicherheitszone ansehen könne, und forderte volle Preisgabe Finnlands durch Deutschland. Die Reichsregie-

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Kampf hinter der USA-England-Bühne

„Churchill will Weiterleben Englands vom Bolschewismus abhängig machen"

Tokio, 23. März. Die Zeitung „Tokio Nitschi Nitschi" befaßt sich im Leitartikel unter der Ueberschrift „England von den USA bedroht" mit dem waffenlosen Kampf, der hinter der Bühne von den USA und England geführt wird und bei dem die USA versuchen, das englische Empire Stück für Stück an sich zu reißen.

Die Zeitung weist darauf hin, daß die USA bereits alle britischen Gebiete in der westlichen Hemisphäre durch ihre Dollardiplomatie für sich gewonnen, den britischen Einfluß aus Mittel- und Südamerika beseitigt haben und jetzt ihre Fühler auf alle anderen britischen Gebiete in der Welt ausstrecken. Alle Welt sei sich heute darüber einig, daß das britische Empire, das einmal die Herrschaft über sieben Ozeane inne hatte, jetzt nur noch ein Gebilde der Vergangenheit ist. England stehe heute noch einem anderen Feind als den Achsenmächten gegenüber, nämlich den USA, die den Ehrgeiz haben, das Erbe Englands anzutreten. Dieser Ehrgeiz trete ganz gefährlich und offensichtlich zutage. Es sei für England ebenso wichtig, sich gegen die amerikanische Gefahr wie gegen die Angriffe der Achsenmächte zu verteidigen.

Die kürzlichen Erklärungen des britischen Kolonialministers Stanley, der die britische Politik verteidigte, und Churchills, der sich im Unterhaus gegen den Status von „Condominien" für die britischen Kolonien erklärte, werden von „Nitschi Nitschi" als „purer Protest gegen die amerikanische Aggression" bezeichnet. Seit der Invasion der amerikanischen Streitkräfte in Nordafrika sei der Riß zwischen England und den USA größer geworden, meint die japanische Zeitung, und es bedeute keine Uebertreibung, wenn man von einem waffenlosen Kampf zwischen den beiden Ländern spreche.

Die Zeitung schließt: „Gemäß dem Sprichwort: „Ein lebender Hund ist besser als ein toter Löwe", scheint Churchill nicht zu bemerken, daß es Wahnsinn ist, das Weiterleben Englands vom Bolschewismus abhängig zu machen."

Die Erfolge der Japaner in China

Tokio, 23. März. Wie Domei meldet, erzielte die japanische Expeditionsarmee in der Zeit vom 12. Februar bis 15. März bei der Frühjahrsoffensive in Nord- und Mittelchina folgende Ergebnisse:

Getötet wurden 10 500 Mann, gefangengenommen 31 800, an Beute eingebracht wurden 186 Kanonen, 503 Maschinengewehre, 12 690 Gewehre, unzählige Munition und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

Zwei Minuten vor zwölf

(Fortsetzung von der ersten Seite)

rung wäre blind gewesen, wenn sie aus diesen Ansprüchen nicht die Schlußfolgerung gezogen hätte, daß sich die Sowjets stark fühlen, und daß sie den Augenblick gekommen erachten, um diese ihre Stärke voll in die Waagschale zu werfen.

Und trotzdem wurde die bolschewistische Kriegsaufrüstung unterschätzt. Noch unterschätzt. Dr. Goebbels hat am 18. Februar erklärt: „Es ist verständlich, daß wir bei den großangelegten Tarnungs- und Bluffmanövern des bolschewistischen Regimes das Kriegspotential der Sowjetunion nicht richtig eingeschätzt haben. Erst jetzt offenbart es sich uns in seiner ganzen wilden Größe." Der Ton liegt auf dem Wort „in seiner ganzen Größe". Daß die Sowjetunion wie wahnsinnig aufrüstete, war an sich bekannt. Nur die volle Wahrheit war nicht bekannt. Und so sagt denn auch Dr. Goebbels in derselben Rede ganz richtig: Als der Führer die deutsche Wehrmacht am 22. Juni 1941 im Osten zum Angriff antreten ließ, waren wir uns alle im klaren darüber, daß damit überhaupt der entscheidende Kampf dieses gigantischen Weltringens anbrach. Wir wußten, welche Gefahren und Schwierigkeiten er für uns mit sich bringen würde. Wir waren uns aber auch klar darüber, daß die Gefahren und Schwierigkeiten bei längerem Zuwarten nur wachsen, niemals aber abnehmen könnten. Es war zwei Minuten vor Zwölf. Ein weiteres Zögern hätte leicht zur Vernichtung des Reiches und zur vollkommenen Bolschewisierung des europäischen Kontinents geführt."

Hier sind die Dinge auf den richtigen Punkt gesetzt: 1. Die deutsche Reichsführung war sich über eine große Gefahr aus dem Osten im klaren, und 2. hat sie trotz alledem noch immer diese Gefahr unterschätzt. In diesem Sinne lesen wir einige Zeilen aus dem Leitartikel der „Münchener Neuesten Nachrichten" vom 20./21. März: „Eine Armee von 20 Millionen Mann, die Trägerin der Weltrevolution, an den Toren Europas ist weder ein Dekorationsstück noch ein Verteidigungsinstrument. Wenn jetzt, da jedem Ermessen nach die Hauptkrise gemeistert ist, der Gegenangriff gegen diese Todeswalze mit jenem balladenhaften Ritt über den Bodensee verglichen wird, dann stimmt dieser Vergleich insoweit, als den meisten von uns erst nachträglich die furchtbare Gefahr bewußt geworden ist, in der wir uns aufhielten, deren Ueberwindung, wie von der deutschen Führung freimütig zugegeben wird, zunächst mit einem Einsatz versucht wurde, der die Stärke des gewaltigen Gegners unterschätzt hat ... Nur der Befehl gilt, dem Krieg von nun an alles zu geben, was wir zu geben fähig sind."

Am Ilmensee starke Verbände vernichtet

Radfahrabteilung und Pioniere zerschlugen sowjetische Luftlandedivisionen
Vor Leningrad in zwei Tagen 41 Sowjetpanzer abgeschossen.

Berlin, 23. März. Von den zwischen dem 11. und 20. März an der Ostfront durch Verbände des deutschen Heeres und der Waffen-SS außer Gefecht gesetzten 961 Sowjetpanzern wurden 487 im südlichen, 379 im mittleren und 95 im nördlichen Abschnitt vernichtet, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen. Aus diesen Abschußzahlen allein läßt sich aber die Härte der Kämpfe nicht ablesen.

Im Ilmenseegebiet z. B. läßt das versumpfte, waldige, von zahlreichen Wasserläufen durchzogene Kampfgelände den Einsatz von Panzermassen nicht in gleichem Umfang zu, wie die weiten Ebenen im Raum Charkow oder das Hügelland an den Orelfronten. Die Härte der Kämpfe am Ilmensee wird mehr als durch die Panzerabschußzahlen durch das ununterbrochene schwere Artilleriefeuer und vor allem durch den großen zahlenmäßigen Unterschied zwischen Angreifern und Verteidigern bestimmt. So hat vor einigen Tagen eine Radfahrabteilung zusammen mit einer Pionierkompanie allein die Masse einer sowjetischen Luftlande-Division, die noch durch Panzer verstärkt war, vernichtend geschlagen und ihre Stellungen gegen den von schwerem Feuer unterstützten Massensturm unerschütterlich behauptet. Von den bei Staraja Rußja auf Biegen und Brechen zum Durchbruch angesetzten feindlichen Verbänden sind in der vergangenen Woche eine Schützendivision, vier Brigaden und drei Maschinengewehrbataillone fast bis auf den letzten Mann aufgerieben worden, so daß die Bolschewisten diese Einheiten, deren Ausfälle sie zur Zeit nicht aufzufüllen vermögen, auflösen mußten. Diese schweren Verluste zwangen den Feind am 20. März, seine Angriffe im Raum Staraja Rußja zu unterbrechen und seine Kräfte umzugruppieren. Er nahm statt dessen seine Vorstöße im Raum von Nowgorod nördlich des Ilmensees wieder auf. Die in mehreren Wellen mit Panzerunterstützung anstürmenden feindlichen Divisionen brachen aber wiederum im Abwehrfeuer zusammen oder wurden bereits in der Entwicklung durch unsere Artillerie zerschlagen.

Südlich des Ladogasees und vor Leningrad scheiterten ebenfalls mehrere schwere Angriffe der Bolschewisten teils im Nahkampf. Auch hier nahm unsere Artillerie feindliche Bereitstellungen wirksam unter Feuer und verhinderte dadurch weitere Vorstöße. Auch der Panzereinsatz brachte den Feind seinem Kampfziel nicht näher. Unsere schweren Waffen stoppten die anrollenden Panzerkeile und schossen vor Leningrad allein im Bereich eines Korps in den beiden letzten Tagen 41 Sowjetpanzer ab.

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge beteiligten sich am Zersprengen bereitgestellter Kräfte. Sie griffen im frontnahen Hinterland vor allem Panzeransammlungen der Bolschewisten wirksam mit Bomben an und beschädigten zahlreiche Panzer schwer. Im Kampfgebiet bombardierten sie Batteriestellungen und setzten mehrere feuerbereite Salvengeschütze außer Gefecht. Den ganzen Tag über kam es im Raum zwischen Ilmensee und Ladogasee zu heftigen Luftgefechten, bei denen unsere Jäger 21 sowjetische Flugzeuge abschossen. Ritterkreuzträger Oberleutnant Nowotny errang dabei seinen 75. Luftsieg.

Nur ein Gesetz: Krieg und Sieg!

Butter- und Fettsperre in USA

Am 29. März beginnt die Rationierung für Butter, Speisefette, Oel, Käse und Fischkonserven in den Vereinigten Staaten anzulaufen. Um Hamsterverkäufe zu vermeiden und schon gehamsterte Waren dem Verbrauch zwangsweise zuzuführen ist der Einzelverkauf von Butter, Speisefetten und Oel für die ganze laufende Woche vom 21. bis zum 28. März in den USA verboten worden. Angesichts des schlecht funktionierenden Verwaltungs- und Polizeiapparates der 48 Bundesstaaten und der Disziplinlosigkeit des USA-Verbrauchers werden die Schleichhändler eine goldene Woche haben.

Der Kampf auf dem Weltmeer

Die englischen Verluste in den Geleitzugschlachten

Berlin, 23. März. In London wurden jetzt Einzelheiten über die Geleitzugschlacht im Februar mitgeteilt, die nach Ansicht des Informationsdienstes des britischen Luftministeriums eine der größten Schlachten des Krieges war. Inzwischen dürfte diese Meinung überholt sein, da der deutsche Wehrmachtbericht vor wenigen Tagen von der größten Geleitzugschlacht dieses Krieges Kunde gab. Aber auch die Geleitzugkämpfe im Februar waren während der orkanartigen Stürme gewiß außerordentlich hart.

Davon zeugt der Londoner Bericht. Er mußte Verluste an britischen und nordamerikanischen Handelsschiffen zugeben, vermied aber im Sinne der bisherigen Nachrichtengebung irgendwelche Einzelangaben hierüber. Die Schilderung der U-Boot-Bekämpfung war zugleich ein Zeugnis für die Kühnheit und Entschlossenheit der deutschen U-Boot-Männer. Sie hatten sich gegen Flugzeuge, Wasserbomben und Bordwaffen zu wehren und erzielten dennoch ihre Treffer.

Der englische Bericht führt das schlechte Wetter als einen Vorteil für die deutschen U-Boote an, die in Wirklichkeit schwer gegen Sturm und See zu kämpfen hatten. In gleich unbedenklicher Weise würden die englischen Berichte heute auch gutes Wetter als eine Hilfe für die deutschen Angriffshandlungen bezeichnen. Für Tage lang hatten die U-Boote nach dieser englischen Quelle den Geleitzug verfolgt. Als etwa 20 deutsche U-Boote, so hoch schätzte man das Rudel, nacheinander gegen den Geleitzug vorstießen, wurden sie von viermotorigen Bombern und Bordmaschinen angegriffen. Die viermotorigen Flugzeuge waren an der englischen Küste aufgestiegen und dem Geleitzug entgegengeflogen. Nordamerikanische und englische Zerstörer griffen in den Kampf ein, Korvetten warfen ihre Wasserbomben, Flugzeuge sicherten den Geleitzug in einem Umkreis von 20 Seemeilen: Diese Konzentration der Abwehr konnte jedoch die Versenkungen von Schiffen nicht vermeiden. „Der Geleitzug ist nicht ohne Verluste davongekommen", hieß es lakonisch.

Insgesamt ist dieser Bericht ein Beweis für die Härte der Kämpfe im Atlantik und für den Mut der deutschen U-Boot-Besatzungen. Die britische Verlautbarung steht offensichtlich im Zeichen der erneuten schweren Schläge, die deutsche U-Boote der englischen und nordamerikanischen Handelsschiffahrt versetzten. Die angedeuteten Verluste aus der Geleitzugschlacht im Februar sollen die britische Oeffentlichkeit auf noch ernstere Schiffsversenkungen vorbereiten. Denn auf die Dauer läßt sich die in den vergangenen beiden Wochen gesunkene Riesenflotte nicht verschweigen, weil auch der letzte Engländer ihren Ausfall in der Kriegführung und in der Lebensmittelversorgung spürt.

Die U-Boot-Gefahr wird täglich ernster

„Es ist nicht leicht, diese Geschichte zu schreiben. Das Problem ist so ernst, daß die Regierungen in Washington und London noch nicht gewagt haben, der Oeffentlichkeit wirklich die ganze Wahrheit zu sagen. Nachstehend die Tatsachen, soweit wir sie beschaffen konnten. Sie sind erschreckend ernst". Mit diesen Worten leitet die für sachliche Berichterstattung bekannte amerikanische Zeitschrift „News Week" einen Artikel über die U-Boot-Gefahr ein.

Das Blatt stellt dann fest, daß ein Teil des Krieges auf den Zufahrtsstraßen ausgefochten werde, die über den Ozean führen und äußert sich sorgenvoll, daß die Anglo-Amerikaner diesen sehr wesentlichen Teil des Krieges gar nicht gewinnen könnten. Die Unterdrückung der Wahrheit über die gewaltigen Tonnageverluste gebe den Völkern ein falsches Bild von der wirklichen Lage, zumal der Bedarf an Schiffsraum ständig im Steigen ist. „Es genügt für unsere Zwecke nicht", so heißt es wörtlich weiter, „wenn wir die Verluste ausgleichen oder vielleicht etwas mehr bauen. Tatsache ist, daß unsere Schiffsbauten nicht dem entsprechen, wozu wir uns verpflichteten, als wir uns entschlossen, zur Offensive überzugehen. Wenn wir die U-Boot-Gefahr nicht beseitigen, so wird unsere Offensive verzögert.

Die Achse hat gerade gegen die Tanker zu besonders schweren Schlägen ausgeholt, und in dieser Kategorie wird der Neubau die Verluste nicht ersetzen können. Hauptgrund für unsere ernste Lage ist das Geschick und das Ausmaß, mit dem die Deutschen den U-Boot-Krieg führen. Sie greifen bei Tag und bei Tag an und lassen auch manche Geleitzüge oft tagelang nicht in Ruhe. Eine große Aufgabe ist daher verbesserter Geleitschutz. Wir haben immer noch nicht genügend Schiffe dafür. Außerdem brauchen die Geleitschiffe bessere Waffen." Aus verschiedenen Gründen ist der Bau von Geleitschiffen 1942 vernachlässigt worden. Jetzt, wo man sich um sie kümmert und mehr bauen will, fehlt es an Kesseln, Ventilen usw."

Erbitterte Kämpfe in Tunesien

Rom, 22. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Tunesien begann der Feind am gestrigen Tage nach starker Artillerievorbereitung eine heftige Offensive an den mittleren und südlichen Abschnitten der Front. Erbitterte Kämpfe sind im Gange.

Die Luftwaffe der Achsenmächte nahm an den Kämpfen teil, indem sie die feindlichen Versorgungslinien und im Vormarsch befindliche Kolonnen angriff.

Deutsche Jäger schossen fünf Spitfires ab.

Unsere Flugzeuge bombardierten die Hafenanlagen von Bone und Bougie, wo beträchtlicher Schaden verursacht wurde.

In der vergangenen Nacht griff ein Torpedoflugzeugverband im Hafen von Algier vor Anker liegende Schiffe an. Ein 10 000-BRT.-Dampfer wurde versenkt, ein Dampfer mittlerer Tonnage in Brand geworfen und zwei weitere Dampfer getroffen.

Neuer Befehlshaber der Heimatflotte

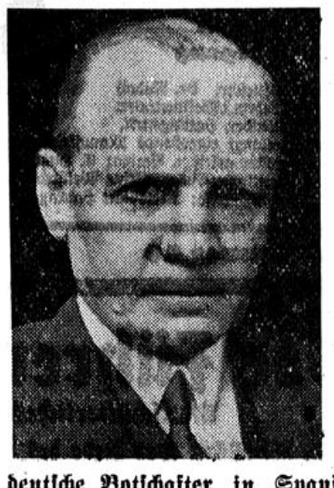
Stockholm, 23. März. Wie Reuter meldet, wurde an Stelle von Admiral Tovey, der ein anderes Kommando übernommen hat, Vizeadmiral Sir Bruce A. Fraser zum Befehlshaber der Heimatflotte ernannt. Fraser, der frühere stellvertretende Befehlshaber der Heimatflotte und Befehlshaber des 2. Schlachtgeschwaders war, wurde in den Rang eines Admirals erhoben.

Trauer in Madrid

Madrid, 23. März. Am Montagfrüh starb der deutsche Botschafter in Madrid, von Moltke, nach einer Blinddarmoperation. Von Moltke war erst im Januar d. J. zum deutschen Botschafter in Spanien ernannt worden.

*

Der deutsche Botschafter Dr. Hans Adolf von Moltke ist am Montagmorgen um 3.04 Uhr plötzlich an den Folgen einer Blindarmoperation in



Der deutsche Botschafter in Spanien, von Moltke, gestorben. (Atlantic.)

einer hiesigen spanischen Klinik verstorben. Die Nachricht hat in den der Botschaft nahestehenden Kreisen, soweit sie in den ersten Morgenstunden bekannt wurde, um so mehr tiefste Anteilnahme ausgelöst, als es dem Verstorbenen in der kurzen Zeit seines Hierseins gelungen war, sich nicht nur in der Deutschen Kolonie, sondern auch in spanischen Kreisen allgemeiner Wertschätzung zu erfreuen. Er ließ es sich nicht nehmen trotz stärkster dienstlicher Beanspruchung immer wieder Veranstaltungen durch seine persönliche Anwesenheit zu ehren.

Selbst nicht mehr jung an Jahren, gab er sowohl seinen Mitarbeitern, als auch all denen, die nur mittelbar mit ihm zu tun hatten, durch seine ständige Bereitschaft ein leuchtendes Beispiel.

Hans Adolf von Moltke war noch mitten im Anfang seiner neuen ihm vom Führer gestellten Aufgaben.

Mitte Januar trat der 60jährige seine Madrider Position an, nachdem ihn vorher seine diplomatische Karriere vor dem ersten Weltkrieg nach Athen, nach dem Zusammenbruch von 1918 in die Oberschlesien-Kommission, dann nach Konstantinopel, schließlich als Ost-Dirigent ins Auswärtige Amt, 1931 nach Warschau und nach Ausbruch dieses Weltkrieges wiederum ins Außenministerium geführt hatte.

Botschafter von Moltke hinterläßt seine Gattin und acht Kinder.

Beileid des Führers und des Reichsaußenministers

Berlin, 23. März. Der Führer hat Frau von Moltke, der Witwe des verstorbenen deutschen Botschafters in Madrid telegraphisch sein Beileid übermittelt.

Der Reichsaußenminister von Ribbentrop sprach Frau von Moltke ebenfalls seine herzliche Anteilnahme aus.

Das Volk ist nicht für die Aemter, sondern die Aemter sind für das Volk da.

VERZAUBERTES Fräulein in Wien

ROMAN von HUGO M. KRITZ

37. Fortsetzung

Martina warf den Kopf zurück. „Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Warduhne. Sie mögen meine Vernichtung betreiben, gleichgültig, mit welchem Mittel. Aber was Sie auch an Bösartigkeit ausdenken mögen, es wird sich dadurch alles zum Guten kehren. Ja, sehen Sie mich nur an. Ihre Zwangsvorstellung vom Erzherzog, diese krankhafte Eifersucht, wird sich nur gegen Sie selbst wenden. Der Erzherzog befindet sich auf Befehl Seiner Majestät in Hausarrest und ist aller militärischen Befugnisse enthoben."

„Ich weiß", sagte Warduhne, „und ich habe mich darüber gefreut."

„Schämen Sie sich", sagte Martina und blickte feindselig an ihm herab, „der Erzherzog hat Ihnen nie etwas zuleide getan."

„Auch das weiß ich. Aber ich habe ihn gewarnt. Ich habe nichts als persönliche Hochschätzung für ihn, und er hätte jede Hilfe von mir haben können, um nach Brasilien zu kommen. Aber nicht mit Ihnen!"

„Zum Kuckuck", rief Martina erbost, „der Erzherzog hat einen Blick auf mich geworfen und sofort erkannt, daß ich die Lubomirska nicht bin!"

„Was Sie nicht sagen!" versetzte Warduhne spöttisch. „Sie sind am Ende wirklich die Gräfin Dorival, Nichte der Fürstin Coronami-Gagant!"

„Ja!" fauchte Martina ihn an, „die bin ich und wenn Sie zerspringen!"

„Merkwürdig", sagte er lächelnd, „da müssen Sie übersinnliche Kräfte besitzen, daß Sie zugleich in Brünn und in Wien sein können."

„In Brünn?" Martina starrte ihn an.

„Jawohl, in Brünn", versetzte er, indem er lächelnd auf ihre hochgeschwungenen üppigen Lippen blickte, „das verschlägt Ihnen wohl den Atem?"

„Ganz au contraire!" rief Martina lebhaft und in irgendeiner Art erleichtert, „dann wissen Sie aber doch auch, daß ich —"

„Daß Sie", fuhr er fort, „Martina Isenflamm heißen?"

Martina verlor die Fassung. Sie hob in hilfloser Verwunderung beide Hände, die Innenfläche nach oben, und starrte Warduhne an. „Ja, aber", sagte sie verständnislos, „wenn Sie das alles wissen, dann — dann ist doch alles in Ordnung? Wie können Sie mich dann noch immer für die Lubomirska halten?"

Er lachte kurz auf. „Weil Sie die Lubomirska sind! Ich falle eben auf so einen Trick nicht herein. Sie haben sich, als Ihnen vor zwei Jahren in Wien der Boden zu heiß wurde, irgendwie Papiere auf den Namen Isenflamm verschafft und sind als Gesellschafterin nach Böhmen gegangen. Sie wußten sehr gut, daß man Sie überall, nur nicht dort suchen würde!"

„Ihr Nachrichtendienst", sagte Martina spöttisch, „funktioniert aber sehr mangelhaft. Sonst müßten Sie wissen, daß ich bereits seit acht und nicht erst seit zwei Jahren bei den Dorivals bin!"

„Selbst wenn sich auch das herausstellen sollte", versetzte er feindselig, „ich würde darum keinen Augenblick aufhören, in Ihnen die Baronin Lubomirska zu erblicken und niemanden anders. Derartige Alibis, wo die Möglichkeit einer Gegenüberstellung nur gering ist, haben wenig Wert. Sie sehen, daß selbst die Fürstin Sie für ihre eigene Nichte hält."

„Also Sie beharren darauf", fragte Martina und sah ihn mit einem seltsamen Ausdruck forschender Neugierde an, „mich zu vernichten?"

Er zuckte die Achseln. „Vernichten, vernichten — wissen Sie", sagte er, „es mag Ihnen nicht gerade edel erscheinen, es ist auch nicht edel, aber mich läßt das kalt. Ich konnte es nicht ertragen, daß mir, Warduhne, der ich noch immer alles durchgesetzt habe, was ich wollte, gerade diese Sache mißlingen sollte. Ich wollte Sie haben — um jeden Preis! Ich hatte alle Trümpfe in der Hand, ich wußte mehr als Bartosch und der gesamte Geheimdienst, ich wußte, wo sich das Diadem befindet, ich wußte, daß Castriota Ihr Geliebter war. Mit all dem hielt ich Sie fest in meiner Hand. Aber ich hätte mich verachten müssen, wenn ich die Waffen, die ich besaß, nicht auch angewendet hätte. Es liegt mir nicht, mit leeren Drohungen zu operieren. Ich war heute morgen bei Polizeipräsident Habrda und habe alles aufgedeckt."

„Und da wundern Sie sich nicht", fragte Martina spöttisch, „mich noch immer auf freiem Fuß zu sehen?"

„Es ist nur noch eine Frage von Stunden", erwiderte er kühl.

Martina stellte ihre Teetasse auf den zierlichen runden Tisch, nahm ihre perlenbestickte, geräumige Handtasche, zog einen Spiegel hervor und betrachtete sich einen Augenblick lang. Dann legte sie die Handtasche wieder auf den Tisch und lehnte sich zurück.

„Sie machen einen Fehler, Herr Warduhne. Da ist die schwarze Exzellenz bedeutend weitsichtiger. Er weiß, daß nur ein übler Skandal herauskommen müßte, wenn er ein unschuldiges Fräulein Isenflamm aus Böhmen in so eine Sache hineinzerrt, in eine Sache, die am besten in aller Stille und ohne jedes Aufsehen erledigt wird."

„Stimmt", sagte er mit kurzem und hartem Lachen, das Martina nicht angenehm in den Ohren klang, „es wird auch bestimmt kein Aufsehen gemacht werden. Wenn Bartosch Sie erst einmal in seinen Fängen hat, dann wird er schnell und geräuschlos arbeiten. Es kommt nur darauf an, Ihre Verbindung zu Castriota zu beweisen. Dann aber ist es aus mit Ihnen. Und ich gebe Ihnen die Versicherung, es wird kein Sterbenswörtchen darüber in die Zeitung kommen."

Martina rückte ein Stückchen von ihm ab. Das ganze Verhalten Warduhnes erschien ihr fremd und rätselhaft in seiner feindseligen Kälte. Nicht gerade, daß sie Angst gehabt hätte, an Stelle der Lubomirska verhaftet zu werden. Doch sie fürchtete Verwicklungen, fürchtete am meisten den Zorn der Tante Eugenie, wenn das falsche Spiel etwa herauskäme. Sie warf einen schrägen Blick auf Warduhne, er saß aufgerichtet und ohne Lässigkeit neben ihr, immer mit diesem Ausdruck verbissener Energie. Da er ihren Blick fühlte, sah er brüsk an ihr vorbei, seine unwahrscheinlich großen, eisengrauen Augen waren unnahbar und schienen ihn von den Menschen zu entfernen. Jedoch wollte es Martina mit einmal scheinen, als wären Trauer und Enttäuschung in seinem Blick.

„Hören Sie", fragte sie nachdenklich, „warum eigentlich hassen Sie mich? Sie konnten doch niemals erwarten, daß ich Ihnen einfach um den Hals falle, nachdem ich Sie ein einziges Mal gesehen habe. Sie können doch nicht, nur wegen einer unbeherrschten und arroganten Marotte, mich ins Unglück bringen. Ich will Ihnen so eine kleine und rachsüchtige Krämerseele nicht zutrauen."

Er schüttelte langsam den Kopf. „Sie fragen, warum ich Sie hasse. Aber ich hasse Sie nicht. Ich liebe Sie."

„Und Sie meinen", versetzte Martina mit bitterem Spott, „daß es immer am besten ist, eine Frau, die man liebt, und die nicht gleich so will, wie man selbst, einfach ins Gefängnis zu bringen?"

„Das glaube ich nicht", entgegnete er unerwartet heftig, „aber ich habe Ihnen ein Angebot gemacht, das Sie mit einem Schlage von Ihrer Vergangenheit befreit hätte. Wären Sie guten Willens, so hätten Sie es angenommen. Aber Sie wollen kein bürgerliches Leben führen. Sie wollen hochstapeln."

„Aber das hat Ihnen doch gestern noch so imponiert. Sie lieben mich überhaupt nur, nach Ihren eigenen Worten, weil ich so ‚kühn' und ‚abenteuerlich' bin! Wie unlogisch, Herr Warduhne! Bedenken Sie doch — wäre ich wirklich die Hochstaplerin Lubomirska, so könnte mir doch überhaupt nichts Besseres geschehen, als daß mir Warduhne, der große, reiche Warduhne, ein Heiratsangebot macht. Was sind alle Hochstapeleien der Welt, selbst, wenn es sich um kaiserliche Diademe handelt, im Vergleich zu dieser Chance? Mit einem einzigen Schlage Millionärin, Glanz, Pracht und Ansehen! Ich sage Ihnen, die Lubomirska wäre Ihnen um den Hals gefallen, noch ehe Sie zu Ende gesprochen hätten."

Fortsetzung folgt.

50 Pfund Butter von gestohlenen Marken

Kriegswirtschaftsverbrechen, Urkundenfälschung und Hehlerei

Dortmund. In der Nacht vom 7. zum 8. Januar 1943 wurde in eine Kartenausgabestelle in Dortmund-Schüren eingebrochen und zahlreiche Lebensmittelmarken entwendet. Die Marken fand man bald darauf fast vollzählig bei dem Schlosser Friedrich Schiel aus Dortmund-Aplerbeck, der sie zum Teil schon zum Ankauf von Lebensmitteln vor allem über 50 Pfund Butter verwertet und dabei einen falschen Namen eingetragen hatte. Schiel stand jetzt vor dem Sondergericht in Dortmund unter der Anklage des Diebstahls und Kriegswirtschaftsverbrechens als Volksschädling. Der Diebstahl ließ sich aber nicht mit Sicherheit nachweisen, denn die eingehende Beweisaufnahme ergab, daß der Einbruch innerhalb weniger, bestimmter Nachtstunden ausgeführt sein mußte. Gerade zu dieser Zeit hatte Schiel aber auf seiner Arbeitsstelle gearbeitet, und es war für ihn fast unmöglich, sich von seiner Arbeit so lange zu entfernen, daß er den Diebstahl ausführen konnte. Trotz schwerwiegender Verdachtsmomente, die Schiel zum Teil durch widersprechende, unwahre Angaben über die Herkunft der Marken selbst geschaffen hatte, konnte ihm daher nicht Diebstahl, sondern nur Hehlerei nachgewiesen werden. Er wurde deshalb wegen Kriegswirtschaftsverbrechens, Urkundenfälschung und Hehlerei zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Mit dieser Strafe fand zugleich ein Diebstahl seine Sühne, den Schiel durch Mitnahme von Putztüchern und anderen Gegenständen an seiner Arbeitsstelle begangen hatte. Frau Schiel, die die Lebensmittel und sonstige Gegenstände in ihrem Haushalt verbraucht hatte, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Pakete für verwundete Soldaten gestohlen

Hagen. Der 19jährige Bahnarbeiter Karl Leng aus Herborn, der zeitweilig in der Gepäckabfertigung des Bahnhofs Herborn beschäftigt war, stahl unter Ausnutzung der Verdunkelung und sonstiger Kriegsverhältnisse fortlaufend Expreßpakete, die fast durchweg an verwundete Soldaten gerichtet waren und Lebens- und Genußmittel und andere verknappte Waren enthielten. Die gestohlenen Sachen verbrauchte er entweder für sich oder er verschenkte sie. Er brachte es sogar fertig, einen Teil davon, den er sonst nicht verwerten konnte, zu vernichten, ohne dabei im geringsten daran zu denken, daß er mit seinem schändlichen Handeln Soldaten schädigte, die auch für ihn gekämpft und geblutet hatten. Das Sondergericht Hagen, vor dem sich Leng jetzt zu verantworten hatte, kennzeichnete und verurteilte ihn als Volksschädling. Nur seiner Jugend und seiner geistigen Unreife hatte der Angeklagte es zu verdanken, daß er mit einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und fünf Jahren Ehrverlust davonkam.

Fahrradmarder zum Tode verurteilt

Bielefeld. Der am 22. Januar 1913 in Hagen geborene und mehrfach vorbestrafte Ew Wischnewski aus Nienberge hatte im Sommer 1942 nach der Entlassung aus dem Gefängnis eine Arbeitsstelle gefunden. Er begann jedoch alsbald wieder zu bummeln und suchte durch den Handel mit gestohlenen Fahrrädern mühelos seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Er stahl in wenigen Wochen in den Straßen Münsters 30 Fahrräder, davon zwei unter Ausnutzung der Verdunkelung. Zwei weitere Fahrräder wußte er sich durch Betrug zu verschaffen. Er wurde vom Sondergericht Bielefeld als unverbesserlicher, gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt.

Zuchthaus für ehrloses Betragen

Duisburg. Das Sondergericht in Duisburg verurteilte die Luise Schmitt, geb. Friede, wegen verbotenen Umganges mit Kriegsgefangenen zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Die angeklagte Ehefrau unterhielt seit April 1942 Beziehungen zu einem französischen Kriegsgefangenen, erhielt ein Bild von ihm und ließ sich mit ihm in Gespräche ein. Im Sommer 1942 trat sie zu einem anderen Gefangenen in Beziehungen, die einen intimen Charakter annahmen. Außerdem schenkte sie Gefangenen Briefmarken, sogar Fleisch- und Brotmarken und scheute sich nicht, zu einem der Zusammenkünfte ihre kleinen Kinder mitzunehmen.

300jährige Dorflinde wird repariert

Unna. In Opherdicke bei Unna steht eine Dorflinde, deren Alter mit über 300 Jahren angegeben wird. Jetzt bangte man um ihr Leben und glaubte, daß sich ihre Zeit erfüllt habe. Bei dem unter Naturschutz stehenden stolzen Baum zeigten sich im Stamm erhebliche Risse, die immer breiter wurden. Eine sachmännische Untersuchung ergab jedoch, daß die alte Linde noch durchaus gesund und lebensfähig ist, und daß man ihr helfen könne. Deshalb ist man dabei, die Schäden auszubessern, den Baum mit einer Eisenbandage zu versehen und ihn gründlich abzustützen. Die Arbeiten sind im Gange und sollen so beschleunigt durchgeführt werden, daß sie noch in der Zeit der Saftruhe beendet werden können.

Der „beleidigte" Hund

Wegen einer Nichtigkeit ist es in einem Metzgerladen der schwedischen Hauptstadt zu einer schweren Bluttat gekommen, die ein Todesopfer forderte. Im Laden war eine Kundin in Begleitung eines Hundes erschienen, der überall herumschnupperte. Das veranlaßte die Ladenbesitzerin, von dem Tier als einem „Sauvieh" zu sprechen; darüber war nun die Kundin so erbost, daß sie zu Tätlichkeiten überging. Doch die Metzgersfrau gab ihr die Ohrfeigen doppelt wieder. Da ergriff die wütende Käuferin ein auf dem Hackklotz liegendes scharfgeschliffenes Messer und stieß es der Metzgersfrau ins Herz, die sofort tot umsank. Die Mörderin erklärte beim Verhör auf der Polizei seelenruhig, daß sie die Bluttat nicht wegen der Ohrfeigen begangen habe, sondern nur aus dem Grund, weil sie — ihren Hund nicht „beleidigen" lasse! Hinter Zuchthausmauern kann sie nun über den Wert eines Menschenlebens nachdenken.

Jeder Junge kann Unteroffizier werden

Wenn es gilt, den feindlichen Bunker zu knacken, sind es meist Unteroffiziere oder Feldwebel, die ihren Stoßtrupp mutig und geschickt zum Erfolg führen. Führer im Kampf zu sein, ist höchste Bewährung!



Bunkerknacker! Geführt von Ihrem Unteroffizier PK-Wundshammer

Jeder junge Deutsche, der gesund, zuverlässig und einsatzbereit ist, kann mit 17 Jahren als Unteroffizier-Bewerber in das Großdeutsche Heer eintreten. Verpflichtung kann erfolgen für eine Dienstzeit von 4½ oder 12 Jahren. Meldungen nimmt zu jeder Zeit das nächste Wehrbezirkskommando entgegen. Die Arbeitsdienstpflicht ist für Unteroffizier-Bewerber auf 3 Monate verkürzt. Truppeneinheit und Waffengattung können selbst gewählt werden. Die Beförderung zum Unteroffizier ist bei Frontbewährung nach 9monatiger Dienstzeit möglich. Bei entsprechender Leistung kann auch die Uebernahme in die Offizier-Laufbahn erfolgen. Ein zweiter Weg zum aktiven Unteroffizier geht über die Unteroffizier-Schulen. Bewerbungen sind an das Wehrbezirkskommando oder an die Annahmestellen für Heeres-Unteroffizier-Schulen, Berlin W 35, Viktoriastr. 32, zu richten.

Neue Sportnachrichten

Stammspieler gegen Gastspieler

Ein interessantes Fußballtreffen plant Berlin für den 4. April. An diesem Tage soll das für den 28. März vorgesehene Auswahlspiel durchgeführt werden, das aber jetzt in Abänderung des ersteus Planes unter der Devise Stammspieler gegen Gastspieler veranstaltet wird. Bei dieser Gelegenheit wird Nationaltorwart Jahn wahrscheinlich in der Mannschaft der Stammspieler stehen. Seine Uebersiedlung nach Magdeburg bewahrheitet sich also nicht.

Ja, unsere Altersturner!

In den letzten Wochen ist wiederholt über die sportliche Betätigung der älteren Generation gesprochen und geschrieben worden, so auch über das Altersturnen. Während nämlich in vielen Sportarten dem begeisterten Mitmachen der „Alten" Grenzen gesetzt sind, stehen ihnen im Turnen noch alle Möglichkeiten offen. Selbstverständlich springen sie überall bei Verwaltungsarbeiten usw. in die durch den Abgang der jüngeren Kameraden entstehenden Lücken, aber es drängt sie auch gerade in der heutigen Zeit zum eigenen sportlichen Wettkampf. In welchem Maße, zeigt wieder einmal das für den kommenden Sonntag, 28. März, vom NSRL-Bereich Niederrhein nach Duisburg ausgeschriebene Altersturnen, zu dem schon acht Tage vorher über 100 Meldungen vorliegen.

Wir verdunkeln heute:

Von 18,45 Uhr bis 6.29 Uhr

253 km in 5 Stunden geflogen

Einen neuen Landesrekord im Langstrecken-Segelflug schuf der Argentinier Pagliere, indem er 253 km in rund fünf Stunden zurücklegte. Er überbot damit die alte Bestleistung H. Teichmanns aus dem Jahre 1940 um 8 Kilometer.

Westfälische Tischtennis-Siege

Mit 125 Teilnehmern aus Rheinland und Westfalen war das Westdeutsche Junioren-Tischtennisturnier am Sonntag in Krefeld ganz ausgezeichnet besetzt. Erwartungsgemäß spielten die westfälischen Jugendlichen eine ganz überlegene Rolle. Sie stellten in allen acht Klassen die ersten Sieger und gewannen den im Rahmen des Turniers abgewickelten Vergleichskampf gegen den Niederrhein mit 10:2 Punkten. Die überragenden Spieler waren die beiden Bielefelder Krämer und Möller, die in dieser Reihenfolge im Einzel der Klassen A für 14- bis 16jährige und für 16- bis 18jährige die ersten Plätze belegten, sowie im Doppel der Klasse A (14 bis 16 Jahre) vor den Krefeldern Eisers/Weingartz und im Doppel der Klasse A (16 bis 18 Jahre) vor Vossebein/Müller (Bochum-Münster) noch zwei gemeinsame Siege errangen. Möller holte sich noch zudem das Einzel der Klasse B (16 bis 18) vor Sauer (Münster) und mit dem Münsteraner als Partner auch noch das Doppel der Klasse B (16 bis 18) vor den Krefeldern Ruhland/Eikmann. So holte sich Möller allein also nicht weniger als sechs Endsiege. In den beiden restlichen Wettbewerben siegten Einzel B: (14 bis 16) Beck (Hagen) vor Wulfmeyer (Bottrop), Doppel B (14 bis 16); Beck-Forsen (Hagen-Krefeld) vor Essers-Weingartz.

Am 28. März 1943 in Westfalen

2. Runde um den Kriegserinnerungspreis

Recht interessant verspricht die 2. Runde um den Kriegserinnerungspreis des Gaues Westfalen zu werden. Als Termin ist der 28. März angesetzt worden. Die Gauklassenvereine von Westfalen sind, mit Ausnahme des Meisters FC Schalke 04, der übrigens die „Gußstahlglocke" zu verteidigen hat, am letzten Märzsonntag mit eingeschaltet, so daß der westfälische Fußballsport wieder einen großen Tag nach den geruhsamen vorangegangenen Sonntagen haben wird. Insgesamt 19 Paarungen sieht das Programm vor; diese sind:

Union Recklinghausen — Westfalia Herne; Sportfr. Gladbeck — TuS Horst-Emscher; SV Union Gelsenkirchen — Alemannia Gelsenkirchen; WSG Minden — Arminia Bielefeld; BV Heeren — VfL Altenbögge; LSV Bochum — VfL Bochum 48; SG Wattenscheid — SV Röhlinghausen; BC Bövinghausen — Arminia Marten; VfL Hörde 1912 — Borussia Dortmund; SV Beckum — Jahn Münster; Preußen Münster — Borussia Rheine; SV Herten — SV Sodingen; SV Union Herford — Rotweiß Paderborn; SuS Witten 07 — SuS Neheim; VfB Meggen — RV Eiserfeld; VfB Weidenau — SVg. Olpe; Union Hagen 10 — ATSV Winz-Baak; SV Preußen Wanne — SV Marl; SSV Kaiserau — BV Brambauer.

Unsere Anekdote

nsk. Miß Pankhurst, mit unvergänglichem „Ruhm" bedeckt durch ihren mißtönig kreischenden Kampf für die Frauenrechte („Votes for Women"), geriet im Unterhaus in ein wildes Wortgefecht mit Lloyd George, dem „feurigen Walliser". Schließlich schrie sie, entgegen der geheiligten parlamentarischen Spielregel, ihrem Gegner ihren Zorn persönlich ins Gesicht:

„Wenn ich mit Ihnen verheiratet wäre, würde ich Gift nehmen!"

Lloyd George erhob sich sogleich und erwiderte:

„Wenn ich mit Ihnen verheiratet wäre, würde ich es nehmen!" K. Lerbs.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm. 12.45—14.00 Uhr: Schloßkonzert aus Hannover; 15.00—15.30 Uhr: Kleines Konzert; 15.30—16.00 Uhr: Musikalische Kostbarkeiten; 16.00—17.00 Uhr: Melodischer Reigen; 17.50 bis 18.00 Uhr: Das neue Buch; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.00—19.15 Uhr: Vizeadmiral Kühow: Seekrieg und Seemacht; 19.20—19.35 Uhr: Frontberichte; 19.45—20.00 Uhr: Politischer Vortrag; 20.15—21.10 Uhr: „Vier Mädchen im Archiv" (Musikalisches Spiel); 21.10—22.00 Uhr: Die bunte Stunde.

Deutschlandsender. 11.30—12.00 Uhr: Ueber Land und Meer; 17.15—18.15 Uhr: Haydn, Blume, Fiedler; 18.15—18.30 Uhr: Kavallerie- und Jägermusik; 20.15—21.00 Uhr: „Fredigundis" von Franz Schmidt, 1. Akt; 21.00—22.00 Uhr: Auslese schöner Schallplatten (deutsch-italienische Opernmusik).

Nach Gottes heiligem Willen verschied am 19. März nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Bruder Schwager, Onkel und Vetter

Bauer Heinrich Hummelsiep

In tiefer Trauer:
Frau Adele Hummelsiep, geb. Riep
und alle Angehörigen.

Bredenscheid 4 (Post Wodantal), Hattingen-Ruhr, Winz, den 20. März 1943.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 23. März, nachm. 5 Uhr, von der Berger Schule, Oberstüter, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Gott der Herr erlöste heute morgen 9 Uhr von einem langen, schweren Leiden, meinen innigstgeliebten, herzensguten Mann und Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Heinrich Hokamp

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Heinrich Hokamp, Helene, geb. Löpertz
Arnold Hokamp und Frau Berta, geb. Diergard
Klara Hokamp, geb. Gronenberg u. 4 Enkelkinder

E.-Ueberruhr (Langenberger Str. 485), Kupferdreh, Jöllenbeck, Spenge, Westerenger, Gelsenkirchen und Langenberg, den 20. März 1943.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 24. März, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause.

Gott der Herr erlöste heute morgen 6 Uhr nach einem arbeitsreichen Leben unsere innigstgeliebte herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Gustav Wahl

Mathilde, geb. Braukmann

Trägerin des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter in Gold

von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von fast 71 Jahren. Sie folgte ihrem jüngsten geliebten Sohn, welcher vor einem Jahre den Heldentod im Osten fand.

In unsagbarem Leid:
Die trauernden Hinterbliebenen.

B.-Sundern (Weitmarholzstr. 99), W.-Barmen, Hattingen-Ruhr, B.-Stiepel, B.-Weitmar, B.-Linden, B.-Dahlhausen, Niederwörresbach, Welper und z. Z. im Felde, 22. März 1943.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 25. März 1943, nachmittags 3 Uhr, vom Kommunalfriedhof in B.-Weitmar aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Lida-Theater
Boch.-Linden
b. einschließlich Donnerstag
Ungarmädel
Kassenöffnung 4.00 Uhr.
Anfang 4.10 Uhr

Statt Karten!
Ihre Verlobung geben bekannt

Cläre Peters
Helmut Marquardt

B.-Linden u. Hagen, im März 1943.

Statt Karten.
Ihre Verlobung geben bekannt:

Carola Pförsich
Hans Kathariner
Uffz. in einem Gren.-Regt.

Hattingen-Ruhr, den 23. März 1943
Bruchstraße 73 z. Z. Urlaub

Ausgabe der Zusatz- und Zulagekarten sowie der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter an die Betriebe

Die Ausgabe der Karten des 48. Versorgungszeitraumes (5. 4. bis 2. 5. 43) an die Arbeitgeber erfolgt nach dem üblichen Plan in der Zeit von 8 bis 14 Uhr:

Ausweiskarten Nr. 1—1200: Freitag, den 26. März 1943; Nr. 1201 bis 1900 Sonnabend, den 27. März, Nr. 1901—3100 Montag, 29. März; Nr. 3101—4300 Dienstag, 30. März; Nr. 4301—5400 Mittwoch, 31. März; Nr. 5401—6700 Donnerstag, den 1. April 1943.

Die Ausgabe erfolgt dieses Mal ausnahmsweise in dem Geschäftslokal neben der Firma Blaupunkt-Radio, Deutschlandhaus, Lindenallee, gegenüber dem Haupteingang der Deutschen Bank. Die Einteilung ist genau zu beachten. Abweichungen sind nicht möglich. Zur Abholung der Karten sind möglichst auch die frühen Morgenstunden zu benutzen. Karten, die an den vorgeschriebenen Tagen nicht abgeholt werden, können erst am 6. April 1943 in Empfang genommen werden. Die Ausgabe der Karten durch die Kartenkasse des Ernährungsamtes erfolgt nur gegen Abgabe der vorgedruckten Erklärung über zulageberechtigt anerkannte Gefolgschaftsmitglieder und Empfänger von Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter unter gleichzeitiger Vorlage der grünen Ausweiskarte der Betriebe. Verlegung des Betriebsbesitzes infolge Feindeinwirkung ist auf der vorgedruckten Erklärung sichtbar aufzutragen. Mit den Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter werden die Fleisch-Sonderkarten für den 48. Versorgungszeitraum ausgegeben. Die Abgabe der Zusatz-, Zulage- und Wochenkarten an die Bezugsberechtigten durch die Betriebe darf nur wöchentlich erfolgen. Die Abrechnung der Betriebe und die Rückgabe von Karten hat jeweils in der ersten Woche des Versorgungszeitraumes zu erfolgen.

Essen, den 23. März 1943.

Der Oberbürgermeister

Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten

Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten für den 48. Versorgungsgungszeitraum (5. 4. bis 2. 5. 1943) erfolgt in der Zeit vom 25. 3. bis 31. 3. 43 in der Zeit von 8 bis 15 Uhr, sonnabends jedoch nur von 8 bis 14 Uhr, in den Nebenstellen des Ernährungsamtes. Die Kartenpäckchen enthalten diesmal nur die 5 Normalkarten. Gleichzeitig erfolgt für den 48. Versorgungszeitraum auch wieder die Ausgabe der Fleisch-Sonderkarten, die grundsätzlich nur an hier ansässige Personen ausgegeben werden, die auch die Lebensmittelkarten des 48. Versorgungszeitraumes vom Ernährungsamt Essen erhalten. Außerdem gelangt erstmalig eine Sonderkarte zur Vorausbestellung und zum Bezug von Sonderzuteilungen zur Ausgabe. Diese Sonderkarte ist als langfristige Karte zu werten und sorgfältigst aufzubewahren, da, wie der Aufdruck auch besagt, eine Ersatzleistung für in Verlust geratene Karten grundsätzlich nicht erfolgt. Neben den Lebensmittelkarten werden auch die Zusatzkarten für Kranke sowie für hoffende und stillende Frauen ausgegeben.

Bei der Abholung der Karten ist die Ausweiskarte des Ernährungsamtes zwecks Abstempelung der Felder 79 und 80 vorzulegen. Die an den vorgeschriebenen Tagen nicht abgeholten Karten werden vom 6. April 1943 ab ausgegeben. Die Abholung der Karten für mehrere Familien ist zulässig. Kinder sind jedoch nicht mit der Abholung der Karten zu beauftragen. Die Vollständigkeit der erhaltenen Kartenpäckchen und losen Karten ist vom Abholer sofort in der Ausgabestelle nachzuprüfen. Spätere Einwendungen können nicht berücksichtigt werden. Alte Lebensmittelkarten sind bei der Kartenausgabe abzugeben. Ueber den 47. Versorgungszeitraum hinaus sind nur die Bezugsausweise für Gemüse und Obst, Fisch und Speisekartoffeln sowie die Reichseierkarte, die Reichszuckerkarte, die Reichskarte für Marmelade, der Bezugsausweis für entrahmte Frischmilch und die Bezugskarte für Gemüsekonserven und Trockengemüse gültig. Aufzubewahren sind ferner die Lebensmittelkarten, auf denen sich Vorbestellvermerke befinden, soweit die vorbestellte Ware noch nicht geliefert ist. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Juden erfolgt am 2. April 1943 von 15—16 Uhr bei der Nebenstelle 19—1, Hoffnungstraße 9.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 48. Versorgungszeitraum nur in den Nebenstellen erfolgt, die für den Verbraucher am 5. 3. 1943 zuständig war.

Die Kartenempfänger der früheren Nebenstelle 1—2, Engelbertschule (jetzt Maschinenbauschule), Nebenstelle 9—1, früher Justeschule (jetzt Krupp-Oberschule), Nebenstelle 22—2, früher Berufsschule Altenbergstr. (jetzt Katzenbruchschule), Nebenstelle 26—1, früher Steinmetzschule (jetzt Viktoriaschule) werden aufgefordert, sich zur Inempfangnahme der Lebensmittelkarten mit vorhandenen amtlichen Ausweisen zu versehen, damit die durch Feindeinwirkung vernichtete Personalkartei neu angefertigt werden kann. Diese Maßnahme ist im Interesse der weiteren Lebensmittelkartenversorgung zwingende Notwendigkeit. Die Ausgabe der Zusatzkarten für Kranke sowie für hoffende und stillende Frauen in den vorbezeichneten Nebenstellen erfolgt ausnahmsweise erst am 2. und 3. April 1943. Bezugsberechtigte Personen wollen jedoch bei Abholung ihrer Lebensmittelkarten ihre genaue alte und neue Anschrift angeben, damit die ebenfalls vernichteten Unterlagen bis zu dem obengenannten Zeitpunkt neu beschafft werden können.

Essen, den 23. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Abgabe von Bestellscheinen und Verkehr mit Lebensmittelkarten

Die neuen Lebensmittelkarten sind nach Empfangnahme sofort mit Name und Wohnung zu versehen. Die Verwendung von Bleistift ist unzulässig. Nicht ausgefüllte Karten sind ungültig und dürfen den Geschäften nicht vorgelegt werden. Die Geschäfte haben nicht oder unzureichend ausgefüllte Karten zurückzuweisen. Die mit Bestellschein versehenen Lebensmittelkarten sind dem Einzelhändler zwecks Abtrennung der Bestellscheine bis spätestens 3. April 1943 vorzulegen. Neben den Karten des 48. Versorgungszeitraumes sind auch die früher ausgegebenen langfristigen Karten (Eier-, Marmelade-, Speisekartoffeln, entrahmte Frischmilch) zwecks Abtrennung der Bestellscheine vorzulegen. Die Geschäfte haben die Abtrennung der Bestellscheine an der hierfür vorgesehenen Stelle bzw. auf der Rückseite der Karten durch Aufdruck des Firmenstempels zu bestätigen. Lebensmittelkarten müssen bei Fliegeralarm mit in den Schutzraum genommen werden. Ersatz für verlorene Karten kann nur gewährt werden, wenn nachgewiesen wird, daß kein eigenes Verschulden vorliegt. Verlust in den Geschäften und auf dem Wege, auch wenn es sich um Diebstahl handelt, gilt als eigenes Verschulden. Zusatz- und Zulagekarten, Karten oder Kartenabschnitte für Sonderzuteilungen, Reise- und Lebensmittelmarken, Nährmittel- und Reichsbrotkarten B werden nicht ersetzt. Wird Ersatz gewährt, erfolgt dieser nur unter Kürzung für den Rest des Versorgungszeitraumes. Lebensmittelkartenabschnitte einschl. der Abschnitte der Urlauberkarten dürfen nur von den Verteilern abgetrennt werden. Lose Abschnitte sind ungültig. Bei Verstößen machen sich Verteiler und Verbraucher strafbar. Die Karten dürfen nicht in den Geschäften verbleiben, ausgenommen sind Milchkarten, wenn eine Zuteilung der Milch zur Wohnung erfolgt. Nachlieferungen sind nicht möglich.

Essen, den 23. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Ausgabe der restlichen Gemüsekonserven.

Sobald alle Abschnitte A des Bezugsausweises für Gemüsekonserven und Trockengemüse mit einer Dose Gemüsekonserven beliefert sind, kann nunmehr an kinderreiche Familien auch auf den Abschnitt B je eine Dose Gemüsekonserven verabfolgt werden. Da bekanntlich für jeden Verbraucher zwei Dosen Konserven nicht zur Verfügung stehen, dürfen an Einzelpersonen und kleinere Familien entsprechend meiner Bekanntmachung v. 24. 2. 1943 Absatz 2 weiterhin auf den Abschnitt B je Kopf nur eine Packung tiefgefrorenes Obst oder Gemüse abgegeben werden. Die Großverteiler sind aufgefordert, soweit dies noch nicht geschehen ist, die restlichen 50 Prozent der Gemüsekonserven den Kleinverteilern beschleunigt zuzuteilen. Kleinverteiler, die bereits ihre gesamten Konserven erhalten haben, können sofort mit der Ausgabe der Dosen auf Abschnitt B beginnen.

Bochum, den 22. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf meine Anordnung vom 15. August 1942 über die Verteilung von Fisch und Fischwaren wird der Abschnitt F 4 des Fischbezugsausweises für die Verteilung von Fisch hiermit aufgerufen. Die bisher aufgerufenen Abschnitte bleiben bis zur Belieferung gültig.

Schwelm, den 22. März 1943.

Der Landrat
des Ennepe-Ruhr-Kreises,
— Ernährungsamt Abtlg. B —

Für unseren Bezirk **Sprockhövel**, Hohe Egge bis Bauer Hiby, suchen wir zum 1. od. 16. April eine durchaus zuverlässige
Zeitungsbotin oder -Boten.
Die Heimat am Mittag, Hattinger Zeitung, Ruf 2941.

Für unseren Bezirk **E.-Kray** suchen wir zum 1. April einen durchaus zuverlässigen
Zeitungsboten oder Botin.
Fahrtvergütung. „Die Heimat am Mittag" Steeler Tageblatt, Kaiser-Otto-Platz 6. Ruf 58492.

Montagmorgen auf dem Wege Hattingen Friedrichstraße, Steinhagen, Kirchplatz, Untermarkt, Gr. Weitstraße bis Post Hattingen
2 Kleiderkarten
auf den Namen Schäfer, Hattingen, Friedrichstr. 7 lautend, verloren. Abzugeben Hattingen, Friedrichstr. 7

Die von den Kindern erkannte Person, die am Sonntagnachmittag die
Aktentasche mit Schuhen
auf der Kreisstraße in Hattingen gefunden hat, wird aufgefordert, dieselbe sofort auf dem Fundbüro in Hattingen abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Schönheitsbrieftaube
(dunkel) entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. Wilhelm Niggemeier, E.-Steele, Westfalenstraße 263.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Intendant: Professor Dr. S. Schmitt.
Dienstag, 23. 3., 17.15—20 U., Braun 8: „Der Raub der Sabinerinnen"
Mittwoch, 24. 3., 17.30—20 Uhr, C 21: „Scampolo"

Dienstag 23 März

Central Hattingen
Du gehörst zu mir
Nicht f. Jugendl. Täglich Anfang 2.20, Hauptfilm 2.55, 5.05, 7.20 Uhr

Lichtburg Hattingen
Die goldene Stadt
Nicht für Jugendliche Täglich 1.40, 4.00, 6.30 Uhr

Ufa-Tonhalle / Bochum
Damals. Nicht für Jugendliche
Täglich 12.30, 3.00, 6.00 Uhr

Apollo / Bochum
La Paloma. Jugendl. zugelassen
Täglich 1.30, 3.35, 6.10 Uhr

Lichtburg / Bochum
Meine Frau Theresa. Nicht für Jugendl. Täglich 2.30 und 5.30 Uhr

Weltlicht / Bochum
Männer müssen so sein. Nicht für Jugendl. Täglich 2.30 und 5.30 Uhr

Lichtspielhaus Marienstr. 14 **Bochum**
In der roten Hölle. Jugendl. üb. 14 J. zugelassen. Tägl: 1.15, 3.30, 6.00 Uhr

Gloria-Palast / Bochum
Rottstraße 29
. . . reitet für Deutschland
Jugendliche zugelassen
Täglich 2.15, 4.20, 7.00 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Beates Flitterwoche. Nicht für Jugendliche. Täglich 3.30, 5.45 Uhr

Walhalla / Kray-Nord
Hab' mich lieb. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn 1.15 Uhr

Union-Theater Steele
Leidenschaft
Nicht für Jugendliche Tägl. Anf. 1.30, Ende geg. 8 Uhr

Kammer-Lichtspiele Steele
Dahinten in der Heide
Nicht für Jugendliche Tägl. Anf. 1.30, Ende geg. 8 Uhr

Schauburg, B.-Linden
Ab Dienstag
Wir Zwei
Das entzückende Lustspiel rings um die Ehe.
Anfang des Hauptfilms 16.45 und 18.45 Uhr.

Freitag, den 19. 3. wurde auf dem Wege von Westenfeld zur Ruhrbrücke in Hattingen eine
Ackerleine verloren.
Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung an der Tankstelle Schulze & Flick abzugeben. Evtl. Angaben über den Verbleib der Leine werden ebenfalls gut belohnt.

Brosche (Marientaler)
Montagmorgen von Laurentiuskirche, alter Friedhof und zurück verloren (Andenken). Gegen Belohnung abzugeben Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 11, part.

Schwarze Kinderstrickjacke
auf dem Wege Wirtschaft Thies, Niederwenigern bis Düschenbusch verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Bahrfeld, Niederwenigern, Ruhrstraße 1.

Blick in die Heimat

Hattingen, den 23. März.

61 Millionen Blüten für das WHW

Bei der nächsten Reichsstraßensammlung am 27. und 28. März.

Angehörige der Deutschen Arbeitsfront werden im Rahmen der 7. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW 1942/43 am 27. und 28. März den Volksgenossen besonders schöne Erzeugnisse der deutschen Kunstblumen-Industrie überreichen. Diese Industrie, hauptsächlich in Sachsen und im Sudetenland beheimatet, hat vor wenigen Wochen wieder Hochbetrieb gehabt. Märzenbecher, gelbe Narzissen, Trollblumen, Adonis-Röschen, Türkenbund, Enzian, Seidenbast, weiße Seerosen und Edelweiß entstanden in farbfrohem Wechsel. Es wurden rund 61 Millionen Blüten fertiggestellt. Außer dem wichtigsten Erfolg, viele Reichsmark für die NSV mit ihren kriegswichtigen Aufgaben zu erbringen, erfüllen die Blüten auch die lehrreiche und nützliche Aufgabe, die Volksgenossen mit einem Teil unserer unter Naturschutz stehenden heimischen wildwachsenden Pflanzen bekanntzumachen.

— **Sonderzeugnisse für vorzeitig einberufene Lehrlinge.** Ein Handwerkslehrling, der einberufen wird und nicht wenigstens zweieinhalb Jahre seiner Lehrzeit zurückgelegt hat, darf nicht zur Gesellenprüfung zugelassen werden. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat jetzt für solche Lehrlinge Sonderzeugnisse eingeführt, die der Lehrherr ausstellt und die Innung bestätigt. Das Sonderzeugnis gibt nach dem Kriege einen Anhalt dafür, welche besonderen Ausbildungsmaßnahmen bei dem Lehrling nötig sind. Auf dem Sonderzeugnis soll der Lehrherr außer Name, Geburtstag und Wohnort des Lehrlings u. a. vor allem die Dauer der vorgesehenen Lehrzeit, Tag und Grund der vorzeitigen Entlassung und Angaben über Kenntnisse und besondere Fähigkeiten, sowie über Betragen bescheinigen. I

— **Vereinfachung im Bestattungswesen.** Der Reichsbeauftragte für Glas, Keramik und Holzverarbeitung hat durch eine Anordnung vom 16. März dieses Jahres die Anfertigung von Särgen genormt. Es dürfen künftig nur noch Särge in folgender Ausführung hergestellt werden: Erdsarg 1 mit einem Höchstholzverbrauch von 0,11 cbm, Erdsarg 2 Höchstverbrauch 0,12 cbm und Feuerbestattungssarg oder Einsatzsarg Höchstverbrauch (einschl. Verschnitt) 0,10 cbm sowie Kindersärge. Sämtliche Formen sind ohne Verzierungen, Schnitzerei- und Stecharbeit herzustellen. Die Anordnung tritt am 20. März 1943 in Kraft. I

— **Strohhüte sind punktpflichtig.** Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat bekanntlich entschieden, daß

Jetzt Punktgift!

Strohhüte als Kopfbekleidung aus Austauschstoffen im weiteren Sinne anzusehen und mit 2 Punkten zu bewerten sind, und daß Stumpen und Capelines aus Stroh nur 1 Punkt kosten. Diese Punktbewertungen gelten laut Textil-Zeitung nicht nur für Damenstrohhüte, sondern auch für Herrenstrohhüte. Ausgenommen sind nur Erntehüte aus Stroh, die als Berufskopfbekleidung gelten. I

— **Aus amtlichen Bekanntmachungen.** Das Ernährungsamt des Ennepe-Ruhr-Kreises teilt in seinen amtlichen Bekanntmachungen Näheres über die Verteilung von Fisch- und Fischwaren und für die Petroleumbewirtschaftung mit.

— **Beförderung.** Der Unteroffizier Paul Porbeck wurde zum Wachtmeister befördert. Unseren Glückwunsch.

— **Auszeichnung.** Der Grenadier Rudolf Wassermann wurde mit dem E. K. II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren.

— **Woche der Jungmädel.** Wir weisen noch einmal auf das Frühlingssingen hin, das morgen nachmittag um 16.30 Uhr auf dem Untermarkt stattfindet.

Die deutsche Frau im Kriegseinsatz auf dem Posten des Mannes

Straßenbahnfahren einmal anders — Eine Schicht lang Schaffnerin — Ernstes und Heiteres von der Straßenbahn

Ein Erlebnisbericht unserer A.-Th.-F...-Schriftleiterin

Wir haben unsere A. Th. F.-Mitarbeiterin auf Fahrt geschickt, mit dem Auftrag, einmal „am eigenen Leibe" zu erfahren, wie es unseren Frauen im Kriegseinsatz zu Mute ist. Es galt, festzustellen, welche Aufgabe eine Schaffnerin bei ihrem nicht leichten Dienst hat, wie sie sich einsetzt und welche Anstrengungen erforderlich sind, diese sehr verantwortungsvolle Tätigkeit auszuüben. Unsere Mitarbeiterin hat eine „ganze Schicht verfahren" und legt ihre Eindrücke der Leserschaft vor. Weitere Erfahrungsberichte werden folgen. (Die Schriftleitung.)

„Wat de Bur nich kennt, dat frätt he nich",

lautet ein altwestfälisches Sprichwort. In der richtigen Erkenntnis dieses Weisheitszitates entschloß ich mich, Schaffnerin zu werden, Schaffnerin für einen Tag, genauer gesagt: Schaffnerin für eine Schicht.

Doch ich will ehrlich sein — ich habe mich gar nicht entschlossen, ich wurde „auf höheren Befehl" einfach zu diesem „Entschluß" kommandiert. Meine Angst vor der „Seekrankheit" war nicht ganz unbegründet, aber da ich im rechten Augenblick frische Luft schnappte, hatte ich sie bald überwunden.

Mit dem ersten Hahnenschrei husch, husch heraus!

Das heißt: „Jochen" schlief noch auf der Stange, den üppigen Kamm in das bunte Gefieder gesteckt, als ich mich erhob, geweckt von meinem Gewissen. Ich mußte unter allen Umständen den Betriebswagen der Straßenbahnen kurz vor 4 Uhr erreichen. Also sprang ich um 2.40 Uhr aus den Federn, kleidete mich mit größter Sorgfalt an, nickte meinem Spiegelbild — wie ich mich fühlte! — mit holdem Schaffnerinnen-Lächeln zu, klemmte meine mit Atzung gespickte Tasche unter den Arm, drehte geräuschvoll den Schlüssel in der Haustür um, schloß wieder ab und stapfte durch die Nacht der Haltestelle zu. Als ich am Ziel war — übrigens 20 Minuten zu früh —, spürte ich, daß ich Lampenfieber hatte. Unruhvoll wanderte ich den Bürgersteig auf und ab, ab und auf, blickte in die funkelnde Pracht der Sterne. Neckisch zeigte der Mond sein erstes zunehmendes Viertel. Da — Motorengeräusch — zwei Glutaugen leuchten über den Schienensträngen auf —: mein Wagen kommt! Alle Aufgeregtheit ist plötzlich gewichen, ich steige ein.

Die neue Gemeinschaft drinnen im Wagen nimmt mich wie eine der ihrigen auf. Ich setze mich zu meiner Kollegin, einem frischen, blonden Mädchen, mit dem ich die Schicht zusammen machen werde. Wir plaudern fröhlich miteinander, und die Stricknadeln klappern ein schmissiges Scherzando.

Plötzlich, kurz vor dem Ziel, gibt es eine zeitbedingte Störung. Wir müssen das letzte Stück nach dem Betriebsbahnhof zu Fuß zurücklegen. Mutig schreiten wir durch die Nacht. Die Luft ist kalt und schneidend, doch schön ist dieses Miteinandergehen dem gleichen Ziele der Arbeit zu.

Die riesige Halle des Betriebsbahnhofes

taucht vor uns auf. Gespenstig schimmern die hellen Wagen in dem Dunkel. Wir machen halt vor der Ausfahrttafel und hängen unsere Marke an die vorschriftsmäßige Stelle. Das „Umhängen" ist die erste Diensthandlung jedes Schaffners und jedes Wagenführers. Der Kontrolleur sieht dann sogleich, ob das Personal der einzelnen Wagenzüge vollzählig zur Stelle ist. Nun geht's zur Lampenausgabe, aber der Fahrer unseres Wagens hat die Lämpchen bereits in Empfang genommen. Da die Störung noch nicht behoben ist, begeben wir uns in den Keller und genießen die wohlige Wärme. Nicht lange, und die Arbeit kann beginnen. Eilenden Schrittes suchen wir den Mannschaftsraum auf. Hurtig holt meine Kollegin ihr „Rüstzeug" aus dem Spind: Knipszange, Geldwechsler, das Konto mit den Fahrscheinblocks. In den Fahrbericht trägt sie die Nummern der Fahrscheine ein, und dann gehen wir zurück in die von roten Lichtern gedämpft erleuchtete Bahnhofshalle. Hier haben sich alle Schaffnerinnen und Fahrer versammelt, um die Ausfahrt ihres Zuges abzuwarten.

Wie in einem breiten Eisenbahnnetz läuft Gleis neben Gleis. Im Hintergrund harren die langen Kolonnen der Wagen — ein imponierendes nächtliches Bild. Jetzt ertönt die Stimme des Bahnhofsassistenten durch das Mikrophon:

„Linie 15, Zug 4, ausfahren!"

Schon setzt sich der betreffende Zug in Bewegung und läuft langsam aus der Halle. Noch verschiedene andere Züge werden vor



Unsere Mitarbeiterin erklettert „ihren" Wagen, auf dem sie 10 Stunden fuhr, um den Fraueneinsatz im Kriege zu studieren.

dem unsrigen ausgerufen, dann aber endlich heißt es: „Linie 8, Zug 10, ausfahren!" „Unser" Wagen nähert sich, eine ziemlich betagte Fregatte. Doch was tut's — sie ist intakt. Jeder Wagen wird ja vor seiner Ausfahrt vom Fahrer sorgfältig überprüft, er richtet sein Augenmerk auf die Strombremse, die Signalglocke, auf die Sandkästen usw. So steigen wir beruhigt ein, übermütig, erwartungsfroh. Die Schicht hat begonnen!

Nichts kann uns erschüttern.

Wirklich nicht. Kaum sind wir an einer bestimmten Stelle der Innenstadt angelangt, um umzusetzen, gibt es wieder eine Störung. Bevor das Licht ausgeht, können wir gerade noch ein Butterbrot aus dem riesigen Leib unseres Futterbehälters holen, denn — du liebe Zeit — haben wir nicht schon allerlei geleistet? Auch diesmal währt die unfreiwillige Pause nicht lange. Immerhin sind wir durch die Verzögerung außer Plan geraten, und nun heißt's, durch geschickte technische Kniffe so schnell wie möglich wieder hineinkommen!

Ich habe während meiner Schicht erfahren, wieviel Umsicht und Organisationsvermögen dazu gehören, unter erschwerten Umständen, von denen die Fahrgäste keine Ahnung haben, den Kurs wieder in Ordnung zu bringen. Hierfür bürgt neben der Geschicklichkeit der Kontrolleure die Verläßlichkeit des Fahrers und der Schaffnerin. Trotz mancher unvorhergesehenen Verzögerungen hat mein Fahrer-Kollege — man sah's ihm an, daß er mit Leib und Seele bei der Sache war — die Verspätung rasch wieder aufgeholt, und wir haben uns alle drei vom Anfang bis zum Ende tapfer durchgeschlagen. Ich fühlte mich bereits in der ersten frühen Stunde unserer „Tour" heimisch in der guten, alten Schaukel und dachte ein wenig spöttisch und ein wenig mitleidig an gewisse liebe Freunde, die diese köstliche Zeit des Tages verschlafen ...

Nur ein Loch in den Fahrschein

Nicht wahr, was ist schon dabei? Ein Kinderspiel, nichts weiter. Bitte sehr, Sie irren, lieber Fahrgast. Die Schaffnerin hat jeden Augenblick, da sie im Dienst ist, wachsam zu sein. Während sie im überfüllten Wagen Fahrscheine ausgibt, wird sie gefragt, sie erteilt Auskunft, wechselt Geld, ruft die Haltestellen ab, gibt das Abfahrtsignal, gibt das Haltesignal, kurzum: sie verrichtet vielerlei Dinge auf einmal. Sie muß wissen, wie weit der Fahrschein reicht, den der umgestiegene Fahrgast ihr vorzeigt. Wo ist er zugestiegen? Hat der Schein überhaupt noch Gültigkeit? Die Schaffnerin weiß Bescheid über die Fahrzeit, die gebraucht wird bis Wanne-Eickel, bis Castrop-Rauxel, Lütgendortmund usw., sie kennt sich in den einzelnen Verbindungen aus, und sie macht ihre Sache so gut und so ausgezeichnet, daß ihre anstrengende Arbeit von dem flüchtigen Beobachter geradezu als Spielerei angesehen wird! Aber es gehören schon ein erhebliches Maß an Intelligenz und große Geschicklichkeit dazu, um all den Anforderungen bei dem heutigen starken Publikumsverkehr gewachsen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Berufsfortsetzung mitten im Kriege

... bietet sich für die Freiwilligen besonderer Berufe in der Waffen-SS. Facharbeiter aus der Kraftfahrzeug- und anderen Industrien können bei entsprechender Vorbildung die kraftfahrtechnische, Ingenieur- und Waffenmeisterlaufbahn einschlagen.

In Kürze finden Annahmeuntersuchungen statt. Ein ausführliches Merkblatt mit den Einstellungsbedingungen ist anzufordern bei allen Dienststellen der Allgemeinen-SS, der Polizei, der Gendarmerie, der HJ und insbesondere bei der Ergänzungsstelle West (VI) der Waffen-SS in Düsseldorf, Graf-Recke-Straße 72, die schriftliche Meldungen entgegennimmt und jede Auskunft erteilt. t

---

In diesem gewaltigsten Kampf aller Zeiten dürfen wir nicht erwarten, daß die Vorsehung den Sieg verschenkt.
Adolf Hitler.

Immer wieder den Glauben predigen

Gauleiter-Stellvertreter Albert Hoffmann vor dem Politischen Führerkorps in Bochum

Zu den Politischen Leitern und den Führern und Führerinnen der Gliederungen des Kreises Bochum der NSDAP. sprach am Sonnabendnachmittag in dem festlich geschmückten Schützenhof Gauleiter-Stellvertreter Albert Hoffmann. Weit über 1000 Politische Leiter und Gliederungs-Führer und -Führerinnen konnte Kreisleiter Niemeschneider dem Gauleiter-Stellvertreter melden, der in seinen großangelegten, immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochenen Darlegungen nicht nur ein plastisches Bild unserer augenblicklichen politischen Lage entwarf, sondern mit allem Nachdruck auf die verpflichtende Aufgabe der Partei und ihrer Führer hinwies, die jetzt und in Zukunft erfüllt werden muß.

Gauleiter-Stellvertreter Albert Hoffmann, von den Bochumer Männern und Frauen der Partei mit herzlicher Freude begrüßt, stellte an den Beginn seiner instruktiven und klaren Ausführungen die Feststellung, daß es heute keine andere Wahl gibt als den Kampf bis zum äußersten. Ohne den Schutzwall der deutschen Armeen wäre das bolschewistische Verderben mit Tausenden von Panzern und Flugzeugen über uns hereingebrochen. Es hätte kein Aufhalten mehr gegeben. Die mongolischen Horden wären über uns hergefallen und hätten alles vernichtet. Ganz Europa würde heute unter der bolschewistischen Knute schmachten. Unsere Männer wären, soweit sie noch lebten, deportiert, irgendwo in dem weiten, russischen Land müßten sie Sklavendienste leisten. Unsere Frauen und Kinder wären von ihren Männern getrennt, hätten hier oder auch in Rußland zwangsarbeiten müssen. Es würde weder Industrielle noch freie, deutsche Werktätige, weder Gottgläubige, noch Katholiken, noch Protestanten geben. Jede Kultur wäre vernichtet.

Der Gauleiter-Stellvertreter erwähnte, daß er im Auftrage des Führers 5 Monate im russischen Raum tätig gewesen ist und daß er sich dadurch selbst ein Bild von der bolschewistischen Herrschaft machen konnte. Das bolschewistische Regime hätte, als es im Jahre 1918 zur Macht kam, radikal und rücksichtslos jede Intelligenz vernichtet. Nur die jüdische Intelligenz blieb unangetastet. Sie übernahm die führenden Positionen, so daß es zum Beispiel in der gesamten Ukraine kaum einen arischen Zahnarzt gab.

Leider gebe es in Deutschland aber immer noch Leute — gottlob seien sie nicht sehr zahlreich — die sich von dem Vernichtungswerk der Bolschewisten nicht beeindrucken lassen. Sie möchten ihre Ruhe haben und ziehen es vor, nach der Methode des Vogels Strauß den Kopf in den Sand zu stecken. Sie lieben es gar nicht, daß man sie mit Tatsachen in ihrer bürgerlichen Ruhe stört und haben nur einen Gedanken: Frieden um jeden Preis. Sie sind es auch, die davon sprechen, daß Hitler dem deutschen Volk den Krieg gebracht habe und die betonen, daß der Krieg nicht gekommen wäre, wenn Hitler nicht auf der politischen Bühne erschienen wäre.

Wenn der Führer nicht gekommen wäre, hätten wir längst kein Deutschland mehr.

In diesem Kampf um Sein oder Nichtsein Europas gebe es nur ein Mittel: der bewaffnete Widerstand bis zum äußersten.

Dieser Kampf könne nur von der nationalen Kraft der Völker unter Führung des deutschen Volkes bezwungen werden.

Gauleiter-Stellvertreter Albert Hoffmann erwähnte dann die Erfolge, die in den letzten Tagen durch die Waffen-SS und die Division „Groß-Deutschland" errungen wurden. Aber diese Erfolge dürften nicht Veranlassung sein, in unseren Bestrebungen nachzulassen, alle Kräfte in Deutschland zu mobilisieren. Es sei nach wie vor der gesamte Einsatz des deutschen Volkes notwendig. Wir müßten unseren Führer in die Lage versetzen, über die Reserven an Menschen und Material verfügen zu können, die notwendig sind, um allen Eventualitäten gerecht zu werden.

Dann wies der Gauleiter-Stellvertreter darauf hin, daß aber nicht nur die Waffen den Krieg entscheiden, sondern — insbesondere in unserem Bombengebiet — die Stärke der Herzen und der Glaube an Deutschland. Unter starkem Beifall seiner Zuhörer sagte er, daß wir immer wieder den Glauben predigen müßten, den Glauben an die Zukunft unseres Volkes.

„So, wie jeder Soldat für das Leben unserer Frauen und Kinder im Glauben an Deutschland in den Tod geht, so stark muß der Glaube der Heimat sein, daß dieses Deutschland ewig leben wird.

Ihr seid, meine Politischen Führer, dazu berufen, im Volk diesen Glauben immer wieder wachzuhalten. Wenn alles um euch schwach wird, müßt ihr am stärksten sein. Wenn um euch die Not am größten ist, müßt ihr am tapfersten sein. Wenn andere die Haltung verlieren, müßt ihr sie am stolzesten bewahren. Eure Aufgabe muß es immer wieder sein, das deutsche Volk von der Stärke und Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung zu überzeugen."

Gauleiter-Stellvertreter Albert Hoffmann verbreitete sich dann über die Aufgaben des Politischen Führers als des Vertrauten des Volkes und über eine Aktivierung der Parteiarbeit, für die er die alten Revolutionäre auf den Plan rief. Er appellierte aber auch an die Politischen Führer, die seit 1933 mit uns Seite an Seite gekämpft haben. „Wir müssen die alten Kerle bleiben, so wie wir es immer waren, an welcher Stelle wir auch stehen, natürlich und ungezwungen: bedingungslose Kämpfer für Adolf Hitler."

Der Gauleiter-Stellvertreter berichtete über Erlebnisse, bei denen diese bedingungslose Treue zum Führer in geradezu erschütternder Art zum Ausdruck kam und wies darauf hin, daß die deutsche Frau schon immer Trägerin des Glaubens gewesen ist. Er forderte eine anständige Behandlung der jetzt eingesetzten Frauen in den Betrieben und stellte fest, daß wir jetzt unsere wertvollste Kraft, die deutsche Frau und Mutter, einsetzten. „Hütet und achtet sie aber auch und vergeßt nie, was sie ist: Hüterin und Trägerin des Lebens, für das wir ja selbst diesen großen Kampf führen."

Dann wandte sich Gauleiter-Stellvertreter Albert Hoffmann dem Uebel der Gerüchte zu und konnte, zum Teil mit Zahlen belegt, vielen unsinnigen Gerüchten, die gerade in diesen Tagen umherschwirren, entgegentreten und sie als unwahr widerlegen. Er habe die SA angewiesen, den Gerüchteverbreitern mit aller Deutlichkeit entgegenzutreten. Er schloß mit einem Ausblick auf das Jahr 1943, das hart werde, das uns aber auf allen Fronten siegreich sehen werde. Unsere U-Boote würden die Angelsachsen nicht aus den Sorgen herauskommen lassen, und eines guten Tages werde der Führer auch auf die Bombenangriffe zu antworten wissen, wie es sich die Engländer und Amerikaner noch nicht erträumen. Unsere Disziplin sei es, dem Führer den Zeitpunkt seines Eingreifens zu überlassen.

Wir Nationalsozialisten wissen, daß der Sieg unser sein wird. Wir wissen es, weil uns Adolf Hitler führt und wir den Glauben haben an das ewige Sein unseres Volkes. Tragt ihr nun den Glauben hinaus in das Volk und seid Fackelträger einer neuen deutschen Zukunft.

Was kann es denn Schöneres geben...

Ein Wort an die Eltern zur Kinderlandverschickung

Am 18. April fahren unsere Kinder mit dem Sonderzug ab Hagen 19.42 Uhr in die schöne Slowakei, über Soest, Nordhausen, Leipzig, Liegnitz, Breslau, Popra bis nach Tatra Lomnitz. Infolge seiner wundervollen Lage im Angesicht der Hohen Tatra Lomnitz, einer der ersten Höhenkurorte der Tatra, der auch im Winter viel besucht wird. In den besten Villen werden unsere Kinder dort eine schöne Zeit im Kreise der Kameraden und Kameradinnen verleben. Jungen und Mädel im Alter von 10 bis 14 Jahren können nur in KLV-Lager verschickt werden. Die Familienpflegestellen bleiben ausschließlich den Kindern unter 10 Jahren vorbehalten.

Die Lager bilden in sich kleine Schulgemeinden, in denen der Lehrer oder die Lehrerin des Heimatbezirkes gleichzeitig Lagerleiter(in) ist. Es wird mehr und mehr Wert auf gute schulische Ausbildung gelegt. Da zu den Lagern die erforderlichen Hitler-Jugendführer bzw. zu den Mädellagern die BDM-Führerinnen gehören, ist für die Beaufsichtigung in den Freistunden und für reiche Abwechslung in Spiel und Sport, Singen und Basteln und Handarbeit gesorgt. Die HJ-Führer, die BDM-Führerinnen sind für ihre Aufgaben in den Lagern vorgeschult worden. — Die Verpflichtungsdauer beträgt sechs Monate. Zuschüsse seitens der Eltern sind nicht erforderlich.

Die Anmeldungen erfolgen wie bisher bei den Klassenlehrern. Die erforderlichen Unterlagen gehen den Schulen in den nächsten Tagen zu und sind nach Ausfüllung und getätigter ärztlicher Untersuchung dem Bann 99 zuzuleiten.

Eltern, gönnt euren Kindern das herrliche Erleben von Sonne, Wald und Bergen! Die Kinder haben Freude an der zuchtvollen Gemeinschaft.

Nachrichten aus den Aemtern

Welper

— **Aufnahme der Lernanfänger 1943.** Die Lernanfänger der Volksschulen sind am Donnerstag, dem 25. März, jeweils von 10 bis 12 Uhr bei den Schulleitern anzumelden. Es kommen die Kinder in Frage, die bis zum 31. Dezember 1943 das sechste Lebensjahr vollenden. Die Geburtsurkunden oder das Familienbuch sind mitzubringen.

Blankenstein

— **Beförderung.** Unteroffizier Erich Hesse, Blankenstein, wurde zum Feldwebel befördert. — Die Heimat gratuliert!

— **Die Heldengedenkfeier,** die im Lokale Köster stattfand, nahm einen würdigen Verlauf. Worte des Gedenkens wurden von musikalischen Darbietungen, die von den Herren Suprina, Violine, Stefaniak, Cello, und Frl. Ilse Otto, Harmonium, gegeben wurden, umrahmt. Ehrengäste der Feier waren die Angehörigen der Gefallenen der Gemeinde und Insassen eines Heimatlazaretts. Außerdem waren Männer und Frauen aus den Reihen der Bewegung, Angehörige der Kriegerkameradschaften und Jugendorganisationen vertreten. Die Worte des Gedenkens sprach Amtsbürgermeister Bock.

Buchholz

— **NS-Frauenschaft.** Unser nächster Gemeinschaftsnachmittag ist am Donnerstag, dem 25. März, um 15.30 Uhr, bei Kopperschläger.

Herbede

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Unser Gemeinschaftsnachmittag fällt aus. Dafür treffen wir uns am Donnerstag, 25. 3. 1943, um 15 Uhr, in der Nähstube, um für unsere verwundeten Soldaten Pantoffeln und Kissen zu nähen. Alle Mitglieder werden herzlich gebeten, an dieser Arbeit teilzunehmen!

Elfringhausen

— **„Wiener Blut".** Die Gaufilmstelle veranstaltet am Donnerstag, dem 25. März 1943, um 18.30 Uhr, im Saale des Pg. Vorberg in Elfringhausen einen Filmabend. Gezeigt wird als Hauptfilm „Wiener Blut". Jugendliche ab **14 Jahren sind zugelassen.**

Sprockhövel

— **Heldengedenkfeier.** Wie in allen Ortsgruppen fand auch in Sprockhövel am Sonntagvormittag eine würdige und gut besuchte Heldengedenkfeier im Düsterlohschen Gefolgschaftsraum statt, der eine Kranzniederlegung am Ehrenmal voranfgegangen war. Nach einem einleitenden Musikstück, vorgetragen von Adolf Friedrich, Violine, und Ludwig Severin, Klavier, und einem Gedichtvortrag „Wir gehen als Pflüger durch unsere Zeit" hielt der Ortsschulungsleiter Huhn die Gedenkrede. In seiner Ansprache würdigte er das Opfer der gefallenen Soldaten, fand gute Worte des Trostes und ließ seine Rede ausklingen in das Gelöbnis mit unerschütterlichem Siegeswillen weiter zur Fahne zu stehen bis der Sieg erkämpft ist.

Nierenhof

— **Vor dem Prüfungsausschuß** der Industrie- und Handelskammer zu Bochum bestand Helga Grote, Nierenhof, Hattinger Straße ihre Kaufmannsgehilfenprüfung. Lehrherr war die Firma Rhein.-Westf. Farbwerke. — Die „HZ" gratuliert!

Niederwenigern

— **Besitzwechsel.** Das bisher dem Vereinvaliden Ludger Schulte-Eickholt in Niederwenigern gehörige, im Eickholte liegende Ackergelände in Größe von 250 Quadratruten wurde von dem Gärtner Wilhelm Deilmann hierselbst käuflich erworben.

Altendorf-Ruhr

— **Unsere Jungmädel laden ein.** Anläßlich der Woche der Jungmädel und Pimpfe veranstaltet die Jungmädelgruppe 8/93 Altendorf am Dienstagnachmittag (23. 3.) ihr Frühlingssingen. Lustige Weisen erschallen auf dem Sportplatz in Oberaltendorf, am Gemeindehaus, auf dem Bechenplatz. Am Donnerstag, dem 25. 3., findet von 14.30 Uhr bis 18 Uhr in der Schule an der Kohlenstraße ein Kindernachmittag statt. Kinder des Kindergartens und alle anderen Kinder im vorschulpflichtigen Alter von 4 Jahren an aufwärts sind eingeladen. Sonnabend dieser Woche steigt um 4.30 Uhr der Volksliederabend der Jugend. Wir freuen uns auf eine rege **Anteilnahme der Bevölkerung.**